

Sonja Haug

unter Mitarbeit von André Ulrich, Julia Reinhardt und Robert Ebner

Bürgerbefragung zum Kulturentwicklungsplan

Regensburg 2012

Forschungsbericht

Hochschule Regensburg, Juli 2012

Inhalt

1	Einführung	5
1.1	Hintergrund und Ziele.....	5
1.2	Fragestellung und Inhalte des Fragebogens.....	6
1.3	Forschungsdesign der Studie.....	7
1.4	Teilnahme an der Befragung	9
1.5	Sozialstrukturelle Merkmale der Teilnehmenden bei der Befragung.....	11
2	Ergebnisse	15
2.1	Regensburg als Kulturstadt?.....	16
2.2	Beurteilung des Kulturangebots	17
2.2.1	Bewertung der Qualität des Kulturangebots	17
2.2.2	Zufriedenheit mit dem Kulturangebot	19
2.2.3	Kulturelle Höhepunkte	23
2.2.4	Besonders geschätzte Aspekte der Kultur in Regensburg	23
2.2.5	Vermisste Kulturangebote in Regensburg	25
2.2.6	Beurteilung zielgruppenspezifischer Angebote	27
2.2.7	Zufriedenheit mit Öffnungszeiten.....	32
2.3	Nutzung von Kulturangeboten	32
2.3.1	Bekanntheit und Besuch von Veranstaltungsorten	32
2.3.2	Museen.....	34
2.3.3	Stadtbibliothek	35
2.3.4	Volkshochschule	36
2.3.5	Touristische Angebote.....	38
2.3.6	Städtische kulturelle Veranstaltungsangebote	38
2.3.7	Spezielle Veranstaltungen der letzten Jahre.....	43

2.3.8	Theater	44
2.3.9	Häufigkeit der Nutzung des Kulturangebots	45
2.3.10	Potenzielle Nutzung des Kulturangebots	46
2.4	Beurteilung der Öffentlichkeitsarbeit.....	50
2.4.1	Kulturprogramm im Internet.....	50
2.4.2	Informiertheit über Kulturangebot	51
2.4.3	Beurteilung der Werbeträger	52
2.5	Meinung zur Rolle der Kulturförderung	53
2.5.1	Beurteilung der „freien Kulturszene“	53
2.5.2	Finanzierung der Kultur	54
2.5.3	Wirtschaftlicher Faktor.....	55
3	Zusammenfassung und Einschätzung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Trends ..	56
3.1	Zusammenfassung	56
3.2	Einschätzung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Trends.....	58
4	Literatur.....	60
5	Anhang	61
5.1.1	Zufriedenheit mit dem Kulturangebot (Tabellen).....	61
5.1.2	Kulturelle Höhepunkte (komplette Liste).....	67
5.1.3	Besonders geschätzte Aspekte der Kultur (komplette Liste).....	75
5.1.4	Vermisste Kulturangebote (komplette Liste der Nennungen).....	81
5.1.5	Unzufriedenheit mit Öffnungszeiten (komplette Liste der Einrichtungen)	88
5.1.6	Theater: andere bekannte oder besuchte Theater (komplette Liste)	91
5.1.7	Sonstige Veranstaltungsorte: Besuch oder Bekanntheit (komplette Liste).....	95
5.1.8	Besuchte Museen (komplette Liste)	97
5.1.9	Städtische kulturelle Veranstaltungsangebote (Tabellen).....	103
5.1.10	Sonstige städtische kulturelle Veranstaltungen (komplette Liste)	104

5.1.11	Sonstige spezielle Veranstaltungen der letzten Jahre (komplette Liste).....	105
5.1.12	Potenzielle Nutzung des Kulturangebots (Tabellen).....	107
5.1.13	Potenzielle Nutzung: vermisste Sparten (komplette Liste).....	109
5.1.14	Werbung.....	111
5.1.15	Werbung: sonstige Nennungen (komplette Liste).....	112
5.1.16	Meinung zur „freien Kulturszene“	113
5.1.17	Zukünftige Finanzierung.....	114

1 Einführung

Der vorliegende Projektbericht fasst die Ergebnisse der Bürgerbefragung zum Kulturentwicklungsplan Regensburg zusammen. In Kapitel 1 werden Zielsetzung und methodische Aspekte beleuchtet, um größtmögliche Transparenz herzustellen. In Kapitel 2 werden die Ergebnisse dargelegt. Bei einzelnen Fragen wurden besondere Analysen nach dem Geschlecht, dem Alter oder Bildungsniveau der Befragten vorgenommen. Im Anhang sind Tabellen zu allen Fragen und vollständige Listen mit Angaben zu den offenen Fragen zu finden. Ein gesonderter Bericht mit geschlechtsspezifischen Auswertungen ist geplant.

1.1 Hintergrund und Ziele

Das Projekt „Bürgerbefragung zum Kulturentwicklungsplan“ ist ein wichtiger Bestandteil des Prozesses zur Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans der Stadt Regensburg. Unter Einbeziehung von Kulturverwaltung, freien Kulturschaffenden und Kulturorganisationen aller Art sowie unter Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger soll dieses Konzept bis Ende 2012 erstellt und von den politischen Gremien der Stadt verabschiedet sein. „Nachdem die Arbeitsgruppen ihre Konzepte während des Jahres 2011 erarbeitet haben, folgen die Phase der Bürgerbeteiligung und die redaktionelle Erstellung des Gesamtkonzepts. Das Konzept wird vollständig formuliert, diskutiert, abschließend bewertet und in den politischen Gremien verabschiedet.“¹

Die Hochschule wurde mit der Durchführung der Bürgerbefragung beauftragt. Ziel ist es, die Zufriedenheit, aber auch die Wünsche der Regensburger Bevölkerung im Hinblick auf das kulturelle Leben der Stadt zu ermitteln.

Der Begriff der „Kultur“ und das unterschiedliche Verständnis der Bürgerinnen und Bürger werden im Rahmen dieser Studie keiner tiefergehenden Untersuchung unterzogen. Kultur ist aus kulturwissenschaftlicher oder soziologischer Sicht ein sehr vielschichtiger Begriff. Kultur ist z.B. eng mit einem Sozialraum verbunden, mit Geschichte und Tradition, mit spezifischen Symbolen, insbesondere mit Sprache, mit Techniken und mit Kunst. Zentral für die Entstehung und Aufrechterhaltung einer Gesellschaft sind kulturelle Institutionen; Kultur ist insofern eine „soziale Konstruktion“ (Berger/Luckmann 1970). Kultur steht auch mit dem

¹ <http://www.regensburg.de/kultur/kulturentwicklungsplan/38684>

Konzept des „Habitus“ und mit ungleichen Zugangschancen bei unterschiedlichen sozialen Milieus in Verbindung (Bourdieu 1979). Auch erfordert die Einbeziehung kultureller Diversität ein neues Kulturverständnis. Auf all diese Aspekte wird im Folgenden nicht eingegangen. Auch wird das weite Feld, das sich aus der häufig unterstellten Unterscheidung zwischen „Hochkultur“ und „Popkultur“ ergibt, nicht thematisiert.

Unter Kultur wird hier der institutionelle Rahmen, wie ihn der Ressortbereich des Kulturreferats vorgibt, verstanden. Es handelt sich somit um einen Ausschnitt der Kultur, der an organisatorischen Strukturen der Verwaltung orientiert ist. Zum Kulturreferat gehören die Dienststellen Amt für Archiv und Denkmalpflege, Amt für Weiterbildung, Kulturamt, Museen der Stadt, Sing- und Musikschule und die Stabsstelle Zentrale Koordination Museen und Galerien.² Der Bereich umfasst kommunale Angebote, d.h. Museen, Theater, Sing- und Musikschule, Volkshochschule und Stadtbücherei. Insofern beziehen sich die Fragen zum Kulturentwicklungsplan primär auf die Meinung der Bürgerinnen und Bürger zur Entwicklung dieser kommunalen Angebote und zur Kulturförderung.

1.2 Fragestellung und Inhalte des Fragebogens

Der Fragebogen wurde in enger Abstimmung mit dem Kulturreferat der Stadt Regensburg nach den wissenschaftlichen Vorgaben zu Methoden der empirischen Sozialforschung erstellt (vgl. Schnell/Hill/Esler 2008, Schnell 2012, Porst 2009). Dabei wurden Entwürfe der Lenkungsgruppe berücksichtigt.³ Der endgültige Fragebogen umfasst 32 Fragen auf vier Seiten. Er enthält vorgegebene Antwort-Optionen, bietet jedoch auch die Möglichkeit, eigene Wünsche einzubringen und Veranstaltungen zu nennen.

Ziel der Befragung ist eine möglichst umfassende Analyse der Kulturangebote aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger. Die behandelten Themen decken verschiedene Aspekte ab:

- Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot in Regensburg
- Besuch von Veranstaltungen
- Zufriedenheit mit Öffnungszeiten von kommunalen Kultureinrichtungen
- Bekanntheit und Besuch von Veranstaltungsorten/Kultureinrichtungen

² <http://www.regensburg.de/kultur>

³ Beteiligt waren Klemens Unger (Kulturreferent Stadt Regensburg), Theresa Appoltshauer (Kulturreferat Regensburg), Angelika Schüdel (Redakteurin des BR), Kulturdirektor Mag. Siegbert Janko (Stadt Linz) und Dr. Hermann Hage (Leiter des Amtes für Weiterbildung).

- Tatsächliche und potenzielle Häufigkeit der Nutzung von Angeboten
- Beurteilung der Werbung für das Regensburger Kulturleben
- Meinung zur Finanzierung
- Einschätzung der freien Kulturszene

1.3 Forschungsdesign der Studie

Die Untersuchungsgruppe der Studie sind alle Bürger in Regensburg - die hauptsächliche Zielgruppe der Kulturangebote.⁴ Die Befragung von Besuchern in Einrichtungen und Institutionen oder das Verteilen von Fragebögen an Besucher bei Veranstaltungen wurde als nicht zielführend gesehen, da Personenkreise, die die Angebote nicht nutzen, so nicht befragt werden könnten. Mit der Bürgerbefragung können dagegen auch diejenigen zu Wort kommen, deren Interessen bei der Kulturentwicklung bislang unzureichend berücksichtigt sind oder die aus anderen Gründen die kulturellen Angebote wenig oder gar nicht nutzen.

Die Bürgerbefragung findet als Querschnittstudie statt, d.h. sie bietet eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt der Befragung (Januar/Februar 2012). Als Befragungsmethode wurde eine schriftlich-postalische Bevölkerungsbefragung ausgewählt. Diese Befragungsmethode ist mit relativ geringem Personal- und Kostenaufwand verbunden. Alternative Möglichkeiten der Befragung wären persönlich-mündliche Interviews, telefonische Befragung und Online-Befragung. Persönlich-mündliche Interviews wurden aus Kostengründen verworfen, da hiermit ein hoher zeitlicher und finanzieller Aufwand für die Befragungen bei Bürgerinnen und Bürgern zu Hause durch eine große Zahl an Interviewern anfiel. Die einfache und kostengünstige Befragung von Passanten in der Fußgängerzone entspricht nicht den Anforderungen an eine Repräsentativbefragung. Auch Telefonbefragungen erfordern eine relativ große Zahl von Interviewern und zudem ein Telefonlabor. Online-Befragungen hingegen richten sich ausschließlich an Bevölkerungskreise, die das Internet nutzen - vor allem jüngere Menschen und in den höheren Altersgruppen weitaus häufiger Männer als Frauen (Statistisches Bundesamt 2009,

⁴ Diskutiert wurde auch darüber, ob eine zusätzliche persönlich-mündliche Expertenbefragung durchgeführt werden sollte, z.B. mit Repräsentanten kultureller Einrichtungen oder mit Kulturschaffenden. Von Seiten der Lenkungsgruppe wurde entschieden, dass auf diese zweite Erhebung verzichtet werden kann, da eine Beteiligung dieser Personengruppen bereits durch die bestehenden Arbeitsgruppen im Prozess des Kulturentwicklungsplans erfolgt.

Czajka 2011, S. 713)⁵. Zudem liegt kein E-mail-Adressverzeichnis von Bürgerinnen und Bürgern vor. Die Postierung von Hinweisen auf die Befragung auf der Webseite des Kulturreferats oder anderer Institutionen würde auch nicht gewährleisten, dass die Gesamtheit der internetnutzenden Bevölkerung in Regensburg von der Befragung Kenntnis erhalte. Eine postalische Befragung ist die einzige Möglichkeit, dass ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung eine Teilnahmechance erhält.

Die Studie ist somit als Bürgerbefragung angelegt. „Bei Beachtung der Regeln für eine schriftliche Befragung ist die technische Durchführung einer solchen Befragung [Bürgerbefragung] weitgehend unproblematisch“ (Schnell 2012: 357). Die Stichprobe einer Bürgerbefragung beruht in der Regel auf einer Auswahl von Adressen aus dem Einwohnermelderegister. Jede Bürgerin und jeder Bürger hat dabei die gleiche Chance, in die Stichprobe zu kommen. Bei einer Zufallsstichprobe mit großer Fallzahl nähert sich der Verteilung der Grundgesamtheit an - die Stichprobe ist repräsentativ für die Gesamtheit der Bürger. Insofern kann von der Verteilung der Merkmale in der Stichprobe auf die Grundgesamtheit geschlossen werden (Schnell/Hill/Esser 2008, S. 304ff.).

Die Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz in Regensburg im Alter ab 16 Jahren wurde einbezogen. Stichprobenziehung, Druck und Versand der Fragebögen wurde durch die Stadt Regensburg übernommen. Der Versand von 5.000 Fragebögen erfolgte am 26.1.2012, 27.01.2012 und 30.01.2012.⁶ Die Briefe enthielten ein persönliches Anschreiben mit Unterschrift des Kulturreferenten Klemens Unger und Prof. Dr. Haug, den Fragebogen sowie einen Rückumschlag. Die Briefumschläge für den Rückversand waren mit der Aufschrift „Porto zahlt Empfänger“ adressiert an Prof. Dr. Sonja Haug an der Hochschule Regensburg. Durch eine Pressemitteilung wurde auf die Befragung hingewiesen und zur Teilnahme aufgerufen.

Die Befragung erfüllt die üblichen Grundsätze des Datenschutzes für sozialwissenschaftlichen Umfrageforschung. Die Teilnahme ist freiwillig und die Antworten sind anonym, d.h. es ist aus den zurück gesendeten ausgefüllten Fragebögen kein

⁵ Aus der jährlich erhobenen Studie zur Nutzung von IT-Angeboten des Statistischen Bundesamtes (2009) ist bekannt, dass diese vor allem in der jüngeren Generation täglich genutzt wird. Bei unter 25-Jährigen sind 64 Prozent der weiblichen und 68 Prozent der männlichen Personen tägliche Nutzer. Es gibt jedoch auch Bevölkerungsgruppen, die das Internet noch gar nie genutzt haben. Dieser Anteil lag 2008 bei Frauen ab 55 Jahren bei immerhin 72 Prozent, bei Männern ab 55 Jahren bei 54 Prozent (Statistisches Bundesamt 2009, S. 27).

⁶ Am Versand waren Mitarbeiterinnen des Amtes für Weiterbildung, des Kulturamtes sowie die studentische Hilfskraft Julia Reinhardt beteiligt.

Rückschluss auf die Personen, die die Antworten gegeben haben, möglich. Darauf wurde im Anschreiben explizit hingewiesen.

Die Daten der Fragebögen wurden in einen Datensatz überführt, um sie in elektronischer Form auszuwerten. Die Dateneingabe erfolgt mit Unterstützung studentischer Hilfskräfte in der Hochschule Regensburg.⁷ Die Datenauswertung wurde mit der Standardsoftware SPSS mit Unterstützung durch André Ulrich vorgenommen.

1.4 Teilnahme an der Befragung

Bedingung für eine hohe Teilnahmequote ist bei einer schriftlichen Befragung die Aktualität des Einwohnermelderegisters, aus dem die Adressen gewonnen werden. Es muss damit gerechnet werden, dass die gemeldeten Personen teilweise nicht mehr an diesen Adressen wohnen. Bundesweit wurde beim Registertest für den Zensus durch das Statistische Bundesamt ein Anteil von 4,1 Prozent „Karteileichen“ festgestellt, diese Ungenauigkeit der Register steigt mit der Einwohnerzahl der Gemeinde (Schnell 2012: 205f.). Auch ist eine zeitliche Verzögerung zwischen Umzug und Registereintrag zu berücksichtigen. Bei hoher Fluktuation der Bevölkerung – wie bei Regensburg als Stadt mit hohem Studierendenanteil – ist somit ein gewisser Ausfall zu erwarten. An der Hochschule trafen zwei Briefe mit dem Hinweis ein, dass die entsprechende Zielperson im Haushalt nicht mehr in Regensburg lebt. Die Befragungsteilnahme ist bei sozialwissenschaftlichen Umfragen grundsätzlich freiwillig. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Personen, die einen Fragebogen erhalten, diesen ausfüllen und zurückschicken. Die Nicht-Teilnahme („Non-Response“) eines Teils der Untersuchungsgruppe an einer Befragung ist somit prinzipiell nicht zu vermeiden. Die Ausschöpfungsraten bzw. Rücklaufquoten können je nach Befragungsmethode und Thematik unterschiedlich ausfallen.

Bei postalischen Befragungen ist tendenziell mit einer niedrigen Ausschöpfungsraten zu rechnen (Schnell 2012: 248). Dies hängt damit zusammen, dass dabei kein Interviewer anwesend ist, der bei Verständnis- oder Beantwortungsproblemen korrigierend eingreifen könnte. Auch gibt es Bevölkerungsgruppen, die sehbehindert oder die (funktionale) Analphabeten sind. Dies betrifft mehrere Prozent der Bevölkerung (Schnell 2012: 256). Bei

⁷ Die Dateneingabe erfolgte mit der Software Epidata. Die Dateneingabemaske wurde durch die studentischen Hilfskräfte Robert Ebner und André Ulrich programmiert. An der Dateneingabe haben sich Julia Reinhardt, Robert Ebner und André Ulrich beteiligt.

zugewanderten Bevölkerungsgruppen reichen die Deutschkenntnisse teilweise nicht für die Beantwortung eines schriftlichen Fragebogens aus (Haug 2008). Bei einer explizit an Migrantinnen und Migranten gerichteten Befragung würde sich daher der Versand von mehrsprachigen Fragebögen empfehlen (vgl. Haug/Sauer 2007).

Aus zwei eigenen Studien liegen Erfahrungswerte mit schriftlich-postalischen Befragungen vor. Diese reichten von einer Rücklaufquote von 15 Prozent bei einer Befragung von Aussiedlern in acht kleinen und großen Städten (Haug/Sauer 2007) bis 27 Prozent bei einer Befragung der Leserinnen und Leser einer Zeitschrift (Haug/Joseph 2011).

Die Rücklaufquote kann sehr stark variieren „Durch Mehrthemenbefragungen mit großem Umfang, für die Allgemeinbevölkerung absurde Themen („Sicherheit von gentechnologischen Agrarexperimenten“), unübersichtliches Layout, nachlässige Mahnaktionen, unglaubliche Anonymität und Einsparungen beim Versand lassen sich problemlos Ausschöpfungen unter 15 Prozent erreichen“ (Schnell 2012: 258).

Bei Verwendung von Mahnschreiben konnten bei kommunalen Bürgerbefragungen in den Jahren 1990 bis 2002 Rücklaufquoten von bis zu 48,2 Prozent erreicht werden (Hüfken 2003 zitiert nach Schnell 2012: 357). Es ist jedoch auch ein allgemeiner Trend, dass heute die Ausschöpfungsraten in allen Erhebungsformen zurückgehen (Schnell 2012: 264); persönliche und postalische Befragungen schneiden hier noch am besten ab.

Trotz der prinzipiellen Fähigkeit zur Beantwortung eines schriftlichen Fragebogens und unabhängig von der Thematik und der Befragungsmethode sind die Gründe für Antwortausfälle vielfältig. Ein Teil der Angeschriebenen, die einen Fragebogen nicht beantworten, sind z.B. aufgrund von Urlaub oder Umzug nicht erreichbar. Ein zweiter Teil nimmt aufgrund einer Erkrankung nicht teil. Die Antwortverweigerung ist ein dritter Grund für Ausfälle beim Rücklauf. Diese bewusste Antwortverweigerung kann unterschiedliche Ursachen haben, wie z.B. Belastung durch Länge und Häufigkeit der Befragung, wahrgenommene Verletzung der Privatsphäre, Desinteresse oder altersbedingter Rückzug aus öffentlichen Angelegenheiten (Schnell 2012: 158). Bei einem Unterschied zwischen den Teilnehmenden und den Nicht-Teilnehmern wäre eine Verzerrung der Ergebnisse zu erwarten (Schnell 2012: 170). Es gibt in der wissenschaftlichen Literatur allerdings nur schwache Zusammenhänge zwischen Verweigerungsverhalten und Hintergrundvariablen. Bei „Verweigerern“ handelt es sich nicht um eine homogene Bevölkerungsgruppe (Schnell 2012: 160). Bei schriftlich-postalischen Befragungen kann jedoch eine gewisse Verzerrung

dadurch bestehen, dass höher gebildete Personen eher motiviert und befähigt sind, diese zu beantworten (Schnell 2012: 264).

Angesichts dieser Erkenntnisse wurde eine Ausschöpfungsquote von mindestens 15 Prozent erwartet, d.h. 750 Fragebögen bei einem Versand von 5.000 Fragebögen. Im positiven Fall wurde mit 1.000 Fragebögen gerechnet. Zwischen dem 02.02.2012 und dem 13.03.2012 kamen von den 5.000 Fragebögen 859 zurück (Rücklauf). Die Ausschöpfungsquote bzw. Rücklaufquote liegt somit bei 17,2 Prozent. Insgesamt ist der Rücklauf hoch genug, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten.

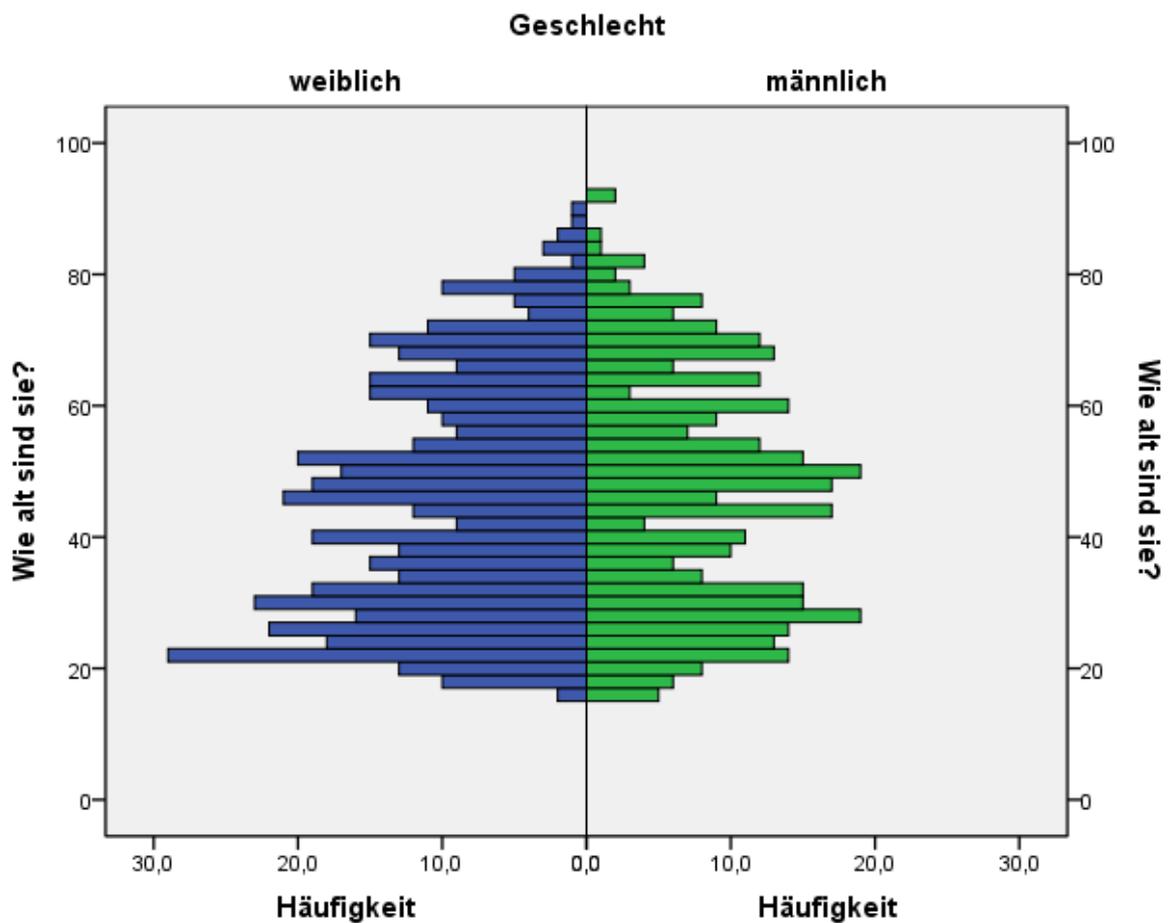
Auf den Versand von Erinnerungsschreiben wurde aus Zeit- und Kostengründen verzichtet – diese hätten vielleicht weitere Bürger zur Beantwortung des Fragebogens motiviert. Sieben Bürger haben trotz Aufdruck „Entgelt zahlt Empfänger“ den Rückumschlag selbst mit einer Briefmarke frankiert. Angesichts dessen kann vermutet werden, dass weitere Bürger diesen Aufdruck missverstanden haben und möglicherweise durch die vermeintlich anfallenden Kosten von der Teilnahme abgehalten wurden. Alternativ hätten die Rückumschläge bereits vorab mit einer Briefmarke versehen werden können. Aus Kostengründen erschien dies bei einem Versand von 5.000 Fragebögen nicht realisierbar.

Letzten Endes muss damit gerechnet werden, dass der „Kulturentwicklungsplan“ für Teile der Bevölkerung kein Thema ist, zu denen sie eine Meinung abgeben wollen.

1.5 Sozialstrukturelle Merkmale der Teilnehmenden bei der Befragung

Die Alters- und Geschlechtsverteilung der Befragten zeigt einen Schwerpunkt bei Frauen im Alter von 21 Jahren, und generell bei Frauen und Männern im Alter zwischen 20 und 30. Ein zweiter Schwerpunkt liegt bei 45 bis 55-Jährigen und ein dritter bei 60 bis 70-Jährigen. Dies entspricht auch weitgehend der Altersstruktur im Melderegister (vgl. Stadt Regensburg 2010). Hier spiegelt sich die große Zahl an Studierenden der Universität und der Hochschule in Regensburg wieder. Das Durchschnittsalter beträgt 45 Jahre.

Abbildung 1: Alters- und Geschlechtsstruktur der Befragungsteilnehmer



Die Verteilung der Schulabschlüsse zeigt, dass ein sehr hoher Teil der Bürgerinnen und Bürger, die sich an der Befragung beteiligt haben, über eine Form der Hochschulreife verfügt (57 Prozent, 8 Prozent machen keine Angaben).⁸ Nach den gültigen Angaben zum Schulabschluss haben 62 Prozent eine Hochschulzulassung, d.h. die allgemeine oder Fachhochschulreife. Die die höher Gebildeten stellen damit einen deutlich höheren Anteil als in der Gesamtbevölkerung; dieser beträgt 21 Prozent bei Frauen und 24 Prozent bei Männern (Statistisches Bundesamt 2011, Tabelle 8).

⁸ Hinweis zum Lesen der Tabellen: „Fehlend“ bedeutet fehlende Angaben, d.h. Zahl der Personen, die diese Frage nicht beantwortet haben. Die gültigen Prozente werden ohne Berücksichtigung der fehlenden Angaben berechnet.

Tabelle 1: Schulabschluss

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	kein Schulabschluss	5	1	1
	Hauptschule, Volksschule, Pflichtschulabschluss	99	12	12
	Realschule, Mittlere Reife, mittleren Schulabschluss	184	21	23
	Gymnasium, allgemeine oder Fach-Hochschulreife, Hochschulzulassung	493	57	62
	Sonstiges	13	2	2
Gesamt		794	92	100
Fehlend		65	8	
Gesamt		859	100	

Frage: Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?

Ein relativ hoher Anteil der Teilnehmenden an der Befragung (43 Prozent) hat ein Studium abgeschlossen. 6 Prozent machen dazu keine Aussage. Betrachtet man die Angaben, so verfügen 46 Prozent über einen Hochschulabschluss, 54 Prozent nicht. Hierbei muss auch noch berücksichtigt werden, dass Studierende zur Gruppe der Personen ohne abgeschlossenes Studium zählen.

Der in dieser Befragung gemessene Wert liegt deutlich über dem Akademikeranteil in der Bevölkerung in Deutschland insgesamt. Dieser liegt bei Männern um 14 Prozent und bei Frauen um 10 Prozent.⁹ Mit anderen Worten, die Zusammensetzung der Befragten ist im Hinblick auf das Bildungsniveau verzerrt („Bildungs-Bias“).

Tabelle 2: abgeschlossenes Studium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	373	43	46
	nein	431	50	54
	Gesamt	804	94	100
Fehlend		55	6	
Gesamt		859	100	

Frage: Haben Sie ein Studium abgeschlossen?

Es könnte sein, dass in Regensburg die Akademikerdichte höher als im Bundesgebiet liegt. Hierüber liegen keine Angaben vor. Es muss aber auch damit gerechnet werden, dass Akademiker eine erhöhte Teilnahmebereitschaft an der Befragung aufweisen (siehe Kapitel

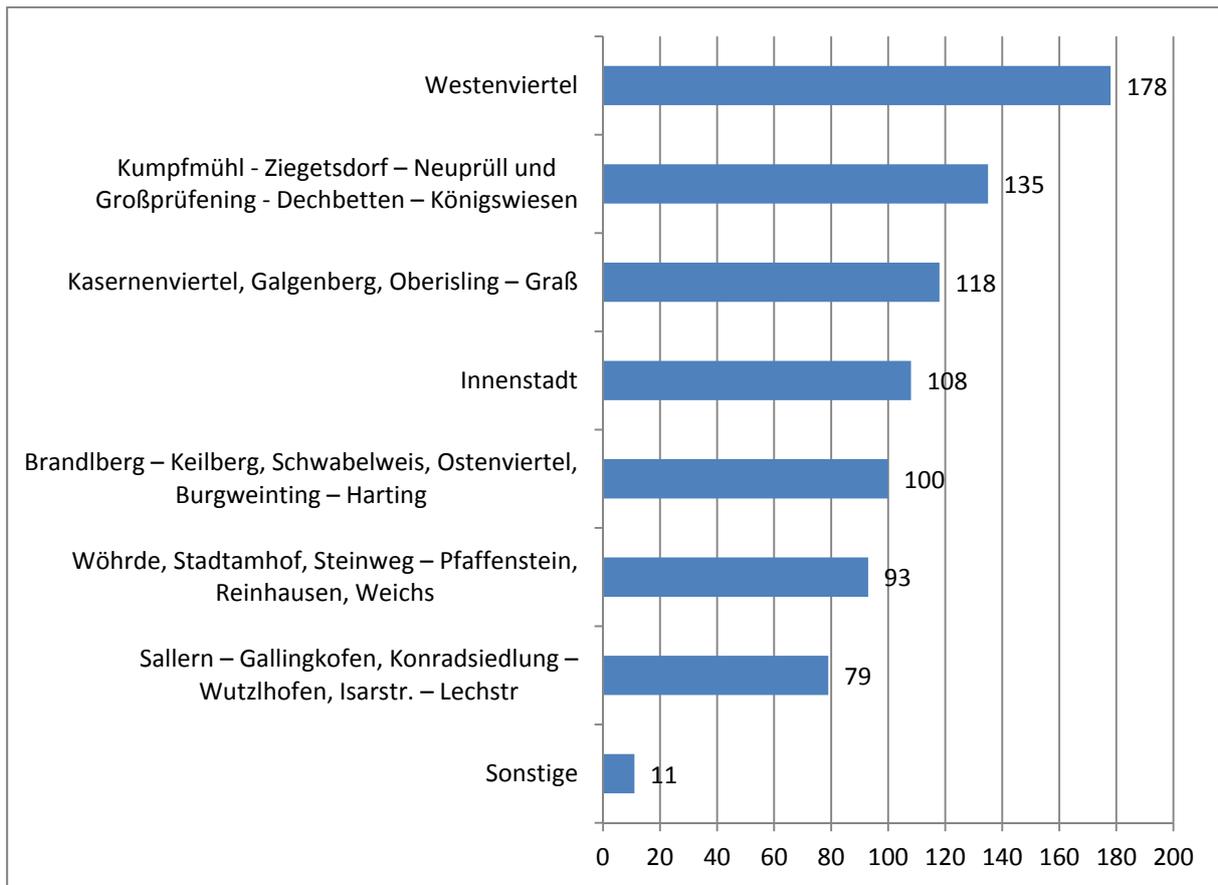
⁹ Hochschule Männer: 6 Prozent, Hochschule Frauen 3 Prozent, Universität Männer 8 Prozent, Frauen 7 Prozent (Statistisches Bundesamt 2011: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Personen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2010. Tab9)

1.4). Somit könnten die Ergebnisse einer leichten Verzerrung unterliegen, indem die Angaben von Hochgebildeten ein höheres Gewicht bekommen, als durch ihren Bevölkerungsanteil gerechtfertigt wäre (Bildungs-Bias). Andererseits kann durch die häufigere Teilnahme an der Bürgerbeteiligung beim Kulturentwicklungsplan auch unterstellt werden, dass diese Bevölkerungsgruppe ein besonders starkes Interesse hat.

Um einen Anhaltspunkt über die Verteilung der Wohnorte zu erhalten, wurde die Entscheidung getroffen, die Postleitzahlenbezirke zu erfragen. Der Wohnort ist damit weniger genau zu identifizieren als mit einer Abfrage der Stadtbezirke. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Befragten ihre Postleitzahl eher als den Stadtbezirk kennen. Auf eine Markierung der versendeten Fragebögen mit Stadtbezirksnummern wurde verzichtet, um größtmögliche Anonymität zu gewährleisten.

Die Wohnorte der Befragungsteilnehmer liegen fast ausschließlich in sieben Postleitzahlen-Bezirken. Die meisten Rückmeldungen kamen aus dem Postleitzahlen-Bezirk 93049, d.h. dem Westenviertel. Viele Antworten kamen auch aus 93051 (Kumpfmühl - Ziegetsdorf – Neuprüll und Großprüfening - Dechbetten – Königswiesen), 93053 (Kasernenviertel, Galgenberg, Oberisling – Graß), aus 93047 (Innenstadt) oder 93055 (Brandlberg – Keilberg, Schwabelweis, Ostenviertel, Burgweinting – Harting), etwas weniger aus 93059 (Wöhrde, Stadtamhof, Steinweg – Pfaffenstein, Reinhausen, Weichs) oder 93057 (Sallern – Gallingskofen, Konradsiedlung – Wutzlhofen, Isarstr. – Lechstr). Aus elf weiteren Postleitzahl-Bezirken trafen einzelne Fragebögen ein; diese befinden sich nicht im Stadtgebiet oder sind nicht zuzuordnen und zwei Angaben waren offenkundig fehlerhaft.

Abbildung 2: Befragungsteilnehmer/innen nach Postleitzahlen-Bezirk



Frage: Wie lautet die Postleitzahl Ihres Wohnortes? 822 Angaben, zugeordnet nach Angaben der Abteilung Statistik der Stadt Regensburg. http://www.statistik.regensburg.de/informationen_u_zahlen/geographie/

2 Ergebnisse

Zur Beschreibung der Ergebnisse wurden für alle Fragen Häufigkeitstabellen angefertigt (siehe auch Anhang, Kapitel 4). Die Tabellen enthalten Angaben zur prozentualen Verteilung der Antworten, wobei in zwei Spalten Prozente insgesamt und gültige Prozente wiedergegeben sind. Bei einer Interpretation werden üblicherweise die vorliegenden Angaben betrachtet (gültige Prozente). Wurde bei einer Frage keine Angaben gemacht (fehlende Werte), kann auch keine Aussage getroffen werden. Die Angaben bei den Fragen mit offenen Nennungen wurden listenweise dargelegt (siehe Anhang). Für Teilbereiche des Fragebogens wurden vergleichende und somit tiefergehende Analysen vorgenommen, z.B. Analysen nach Alter oder Geschlecht.

2.1 Regensburg als Kulturstadt?

Von den 859 Bürgern, die an der Befragung teilgenommen haben, äußerten sich 836 dazu, welche Bezeichnung aus ihrer Sicht für Regensburg passt. 71 Befragte (8 Prozent) sehen Regensburg als Industriestadt. Dagegen sehen 553 (66 Prozent) Regensburg als Donaustadt und 436 (52 Prozent) als Kulturstadt. Die Kultur hat neben der geographischen Lage am Fluss einen festen Stellenwert in der Sicht der Bürger. Hierbei ist nicht näher untersucht, welche Rolle der Status „Weltkulturerbe“ spielt. Regensburg wird im Gegensatz zu Linz (Motto „Von der „Stahlstadt“ zur Kulturstadt“) nicht als Industriestadt gesehen.¹⁰

Der größte Teil der Bürger (603, 72 Prozent) meint, zu Regensburg passt der Begriff „Universitätsstadt“.¹¹ Das Image der Stadt ist somit eng mit den Studierenden verbunden. In Regensburg studieren im Wintersemester 2011 an der Universität 20.273 und an der Hochschule 7.902 Studierende, zusammen 28.175 Studierende (Quellen: Studierendenstatistik). Die Einwohnerzahl beträgt im Juni 2011 151.165 (Stadt Regensburg 2012, S. 16). Knapp ein Fünftel (19 Prozent) der Bevölkerung in Regensburg sind somit Studierende und prägen als Bürgerinnen und Bürger die Stadt.

Tabelle 3: Bezeichnung für Regensburg

		Antworten		Prozent der Fälle
		Häufigkeit	Prozent	
Stadtbezeichnung	Industriestadt	71	4%	8%
	Universitätsstadt	603	36%	72%
	Donaustadt	553	33%	66%
	Kulturstadt	436	26%	52%
Gesamt		1663	100%	
Fälle		836		100%

Frage: Welche dieser Bezeichnungen finden Sie am besten passend für die Stadt Regensburg? Was verbinden Sie gedanklich mit Regensburg? (Mehrfachnennungen sind möglich)

¹⁰ <http://www.linz.at/kultur/kep/K-Vorwor.HTM>

¹¹ Universitätsstadt werden Städte genannt, die Sitz einer Universität sind. Traditionelle Universitätsstädte wie Heidelberg, Göttingen, Freiburg, Tübingen oder Marburg werben mit dieser Bezeichnung. Es gibt auch den weniger gängigen Begriff „Hochschulstadt“, der aber vor allem von kleineren Städten mit einer Hochschule verwendet wird, z.B. Straubing. Auf Vorschlag der Lenkungsgruppe und unter Bezugnahme auf einen Fragebogen zum Image der Stadt Linz wurde der Begriff „Universitätsstadt“ ausgewählt. Die „Bildungsstadt“ Regensburg oder die Frage, inwieweit die Hochschule Regensburg von der Universität abgegrenzt und im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger verankert ist, kann und soll mit dieser Studie nicht erforscht werden.

2.2 Beurteilung des Kulturangebots

Im folgenden Kapitel werden die Fragen zur Beurteilung des Kulturangebots ausgewertet. Ausführliche Tabellen zu allen Fragen finden sich im Anhang.

2.2.1 Bewertung der Qualität des Kulturangebots

799 Befragte haben sich zur Qualität des Kulturangebots geäußert und eine Bewertung abgegeben. Davon bewerten 68 Prozent dieses als gut und 11 Prozent als sehr gut. Eine sehr schlechte Bewertung kommt gar nicht vor, als schlecht beurteilen es zwei Prozent, als mittelmäßig 18 Prozent. Dieses Ergebnis stellt insgesamt ein gutes Qualitätszeugnis für die Kulturangebote in Regensburg dar.

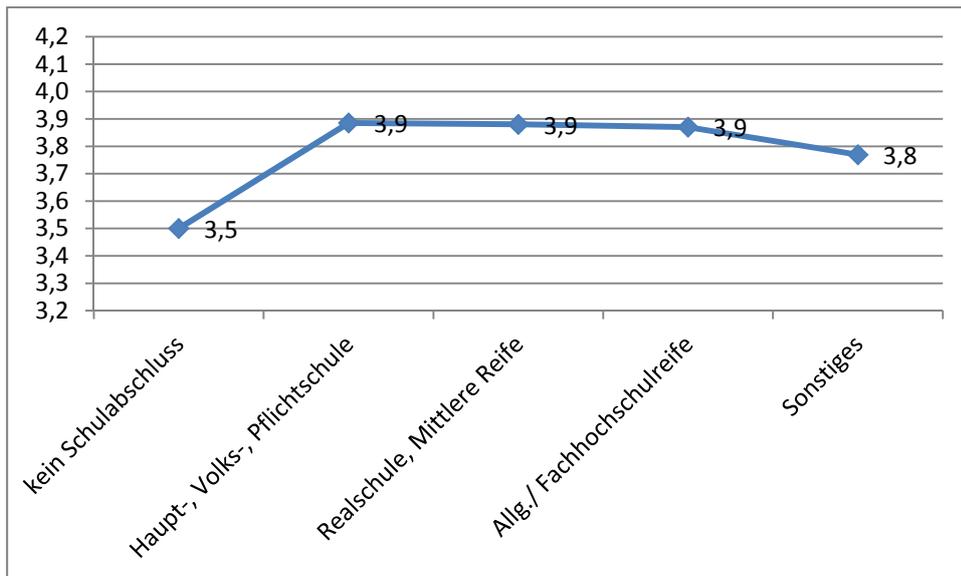
Tabelle 4: Qualität des Kulturangebotes in Regensburg

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig			
sehr schlecht	2	0	0
schlecht	19	2	2
mittelmäßig	143	17	18
gut	546	64	68
sehr gut	89	10	11
Gesamt	799	93	100
Fehlend	60	7	
Gesamt	859	100	

Frage: Wie würden Sie die Qualität des Kulturangebotes der Stadt Regensburg bewerten?

Das Kulturangebot wird im Durchschnitt auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) mit 3,9 bewertet, also mit gut. Da in der Befragung Hochgebildete überrepräsentiert sind, wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Nutzung kultureller Angebote eine Frage der Bildung ist. Ein signifikanter Unterschied im Qualitätsurteil zeigt sich bei Personen ohne Schulabschluss. Sie beurteilen die Kultur in Regensburg im Durchschnitt deutlich schlechter als alle anderen Gruppen. Dementsprechend lässt sich schließen, wenn diese Bevölkerungsgruppe sich stärker an der Befragung beteiligt hätte, würde das Gesamturteil schlechter ausfallen.

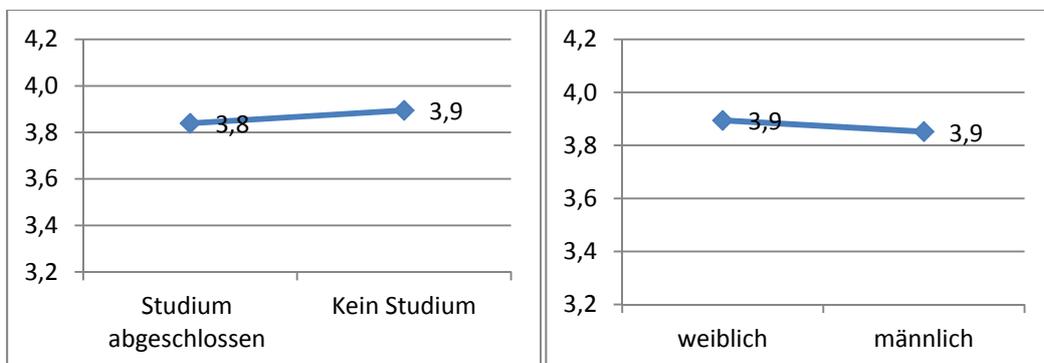
Abbildung 3: Bewertung Qualität Kulturangebot nach Schulabschluss (Durchschnitt)



Frage: Wie würden Sie die Qualität des Kulturangebotes der Stadt Regensburg bewerten? 1: sehr schlecht 2: schlecht, 3: mittelmäßig, 4: gut, 5: sehr gut.

Zwischen Personen, die ein Studium abgeschlossen haben und Personen ohne Studium gibt es keinen signifikanten Unterschied im Hinblick auf die Bewertung des Kulturangebots in Regensburg. In der Frage des Qualitätsurteils gibt es auch keinen Geschlechterunterschied.

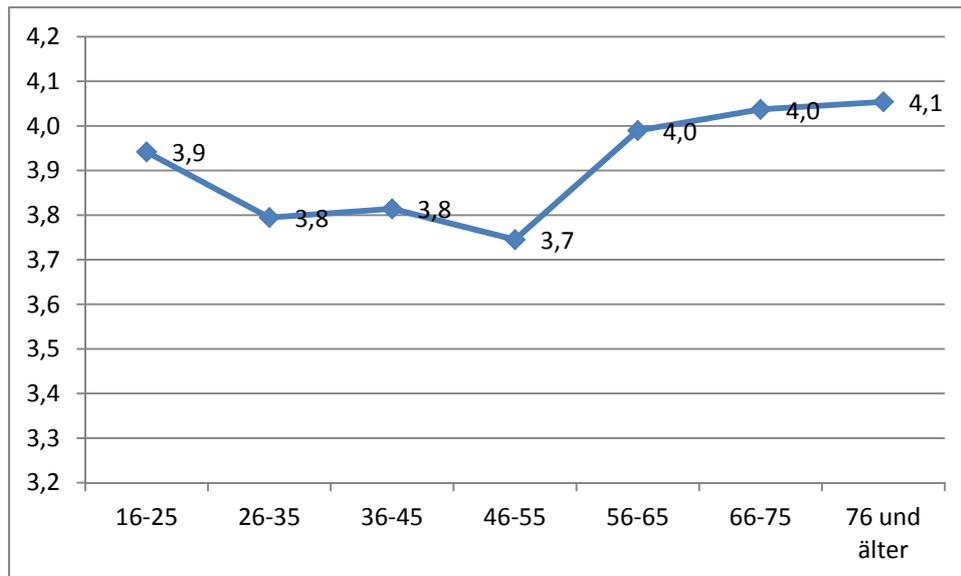
Abbildung 4: Bewertung Qualität Kulturangebot nach Studienabschluss und Geschlecht (Durchschnitt)



Frage: Wie würden Sie die Qualität des Kulturangebotes der Stadt Regensburg bewerten? 1: sehr schlecht 2: schlecht, 3: mittelmäßig, 4: gut, 5: sehr gut.

Das Alter hat Einfluss auf die Bewertung der Kulturangebote. Jüngere und ältere Bürgerinnen und Bürger bewerten die Qualität besser als die mittlere Altersgruppe, vor allem die 46 bis 55-Jährigen.

Abbildung 5: Bewertung Qualität Kulturangebot nach Alter (Durchschnitt)



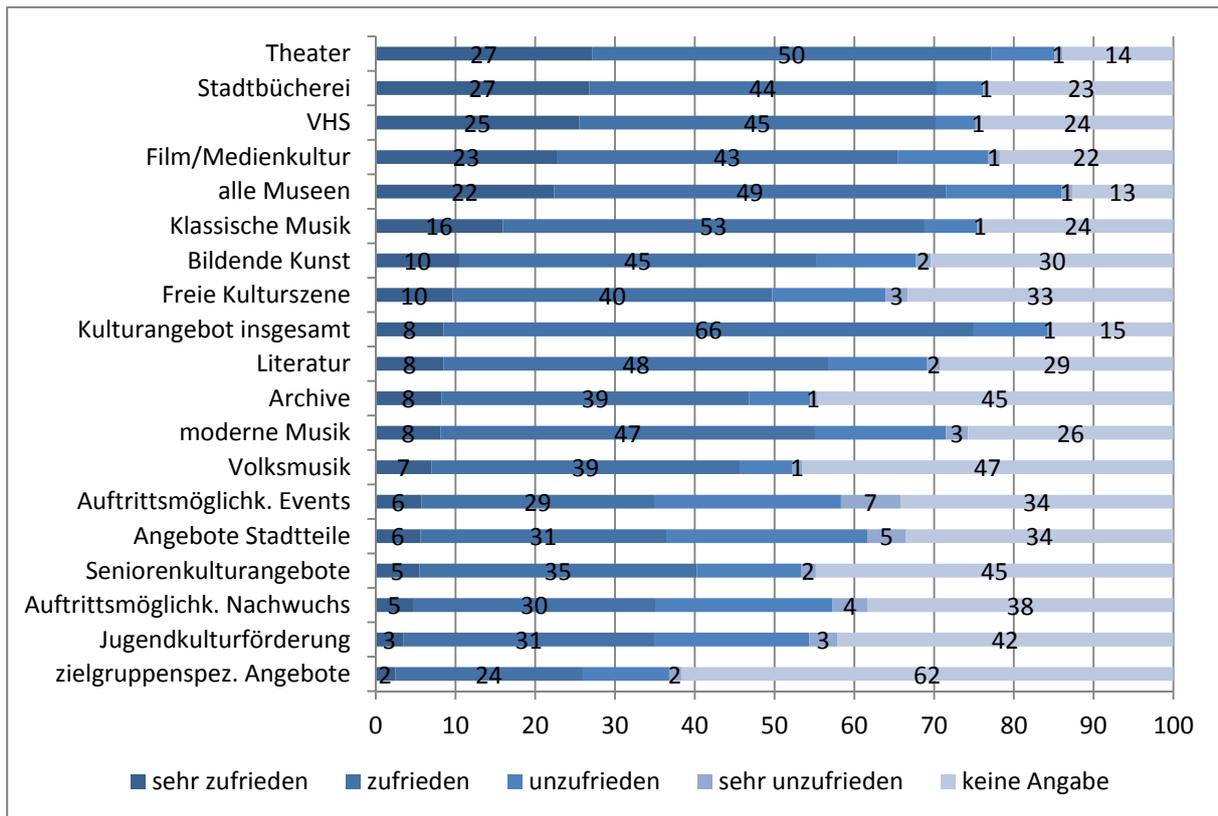
Frage: Wie würden Sie die Qualität des Kulturangebotes der Stadt Regensburg bewerten? 1: sehr schlecht 2: schlecht, 3: mittelmäßig, 4: gut, 5: sehr gut.

2.2.2 Zufriedenheit mit dem Kulturangebot

Die Zufriedenheit mit dem Kulturangebot wurde anhand von Fragen zu unterschiedlichen Institutionen und Bereichen abgefragt. Insgesamt sind 8 Prozent mit dem Kulturangebot in Regensburg sehr zufrieden, 66 Prozent sind zufrieden, 9 Prozent sind unzufrieden und ein Prozent sehr unzufrieden. 15 Prozent machen zu ihrer Zufriedenheit mit dem Kulturangebot insgesamt keine Angaben (siehe Abbildung 6).

Die Zufriedenheit ist je nach Angebot unterschiedlich ausgeprägt. Mehrheitlich sind die Bürgerinnen und Bürger mit dem Angebot im Bereich Theater, Stadtbücherei, Volkshochschule, Film/Medienkultur, Museen und klassischer Musik sehr zufrieden oder zufrieden (ausführliche Tabellen im Anhang Kapitel 5.1.1, S. 61). Auch mit dem Bereich Bildende Kunst und der freien Kulturszene sind mehr als der Hälfte der Befragten sehr zufrieden oder zufrieden.

Abbildung 6: Zufriedenheit aller Bürger mit dem Kulturangebot (Prozent/sortiert nach „sehr zufrieden“)



Frage: Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Kulturangebot in Regensburg?

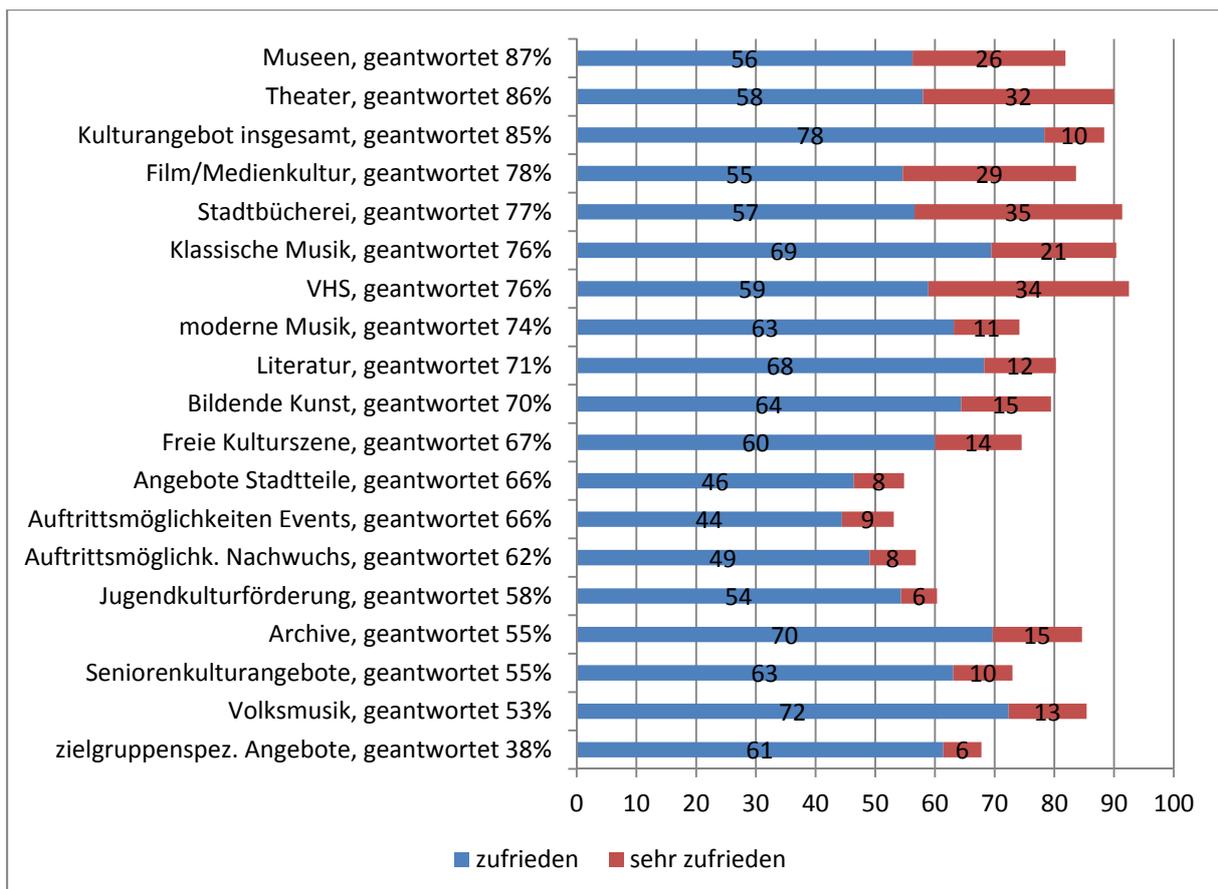
Allerdings muss berücksichtigt werden, dass bei zielgruppenspezifischen Angeboten 62 Prozent keine Angaben machen, beim Bereich Volksmusik 47 Prozent, bei Seniorenangeboten und bei Archiven 45 Prozent, bei, bei Jugendkulturförderung 42 Prozent (siehe Abbildung 6). Diese Angebote sind offenbar für größere Teile Bevölkerung irrelevant, da sie ausschließlich bestimmte Gruppen ansprechen. Dementsprechend ist logischerweise der Bevölkerungsanteil der Zufriedenen bei diesen Angeboten insgesamt relativ gering.

Dagegen äußern sich die meisten zu Museen oder zum Theater und zum Kulturangebot insgesamt, nur ein geringer Anteil macht keine Aussage (Abbildung 6). Auch zur Film und Medienkultur, zur Stadtbücherei, zu klassischer Musik, zur Volkshochschule und zu moderner Musik antworten etwa drei Viertel. Hierin spiegelt sich das Interesse an den jeweiligen Angeboten.

Zur Untersuchung der Zufriedenheit dieser besonders interessierten Gruppen sind in Abbildung 7 nur diejenigen dargestellt, die geantwortet haben. Dies sind bei der Beurteilung des Kulturangebots insgesamt 729 von 859, d.h. 85 Prozent (siehe Tabellen in Kapitel 5.1.1, S. 61). Die Zufriedenheit dieser Bürgerinnen und Bürger bewegt sich insgesamt auf sehr hohem Niveau; darunter sind 78 Prozent zufrieden und 10 Prozent sehr zufrieden (nicht

dargestellt: 11 Prozent sind unzufrieden und ein Prozent sehr unzufrieden). Fasst man die sehr Zufriedenen und Zufriedenen zusammen, sind dies insgesamt 88 Prozent (Abbildung 8). Bei den Museen haben 87 Prozent geantwortet, darunter sind 56 Prozent zufrieden und 26 Prozent sehr zufrieden. Bei zielgruppenspezifischen Angeboten haben hingegen nur 38 Prozent geantwortet, die wiederum zu 61 Prozent zufrieden und zu 6 Prozent sehr zufrieden sind. Zu Archiven und zur Volksmusik hat nur ein relativ geringer Teil der Bürgerinnen und Bürger eine Meinung. Diejenigen, die geantwortet haben, sind jedoch in hohem Maße zufrieden. Besonders gering ausgeprägt ist die Zufriedenheit mit dem Angebot in Stadtteilen und den Auftrittsmöglichkeiten für Events. Auch Auftrittsmöglichkeiten für den Nachwuchs und Jugendkulturförderung fallen ab bei der Zufriedenheit. Zu diesen Bereichen gaben jeweils um die 60 Prozent der Befragten eine Antwort.

Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Kulturangebot (Prozent, sortiert nach Anteil geantwortet)



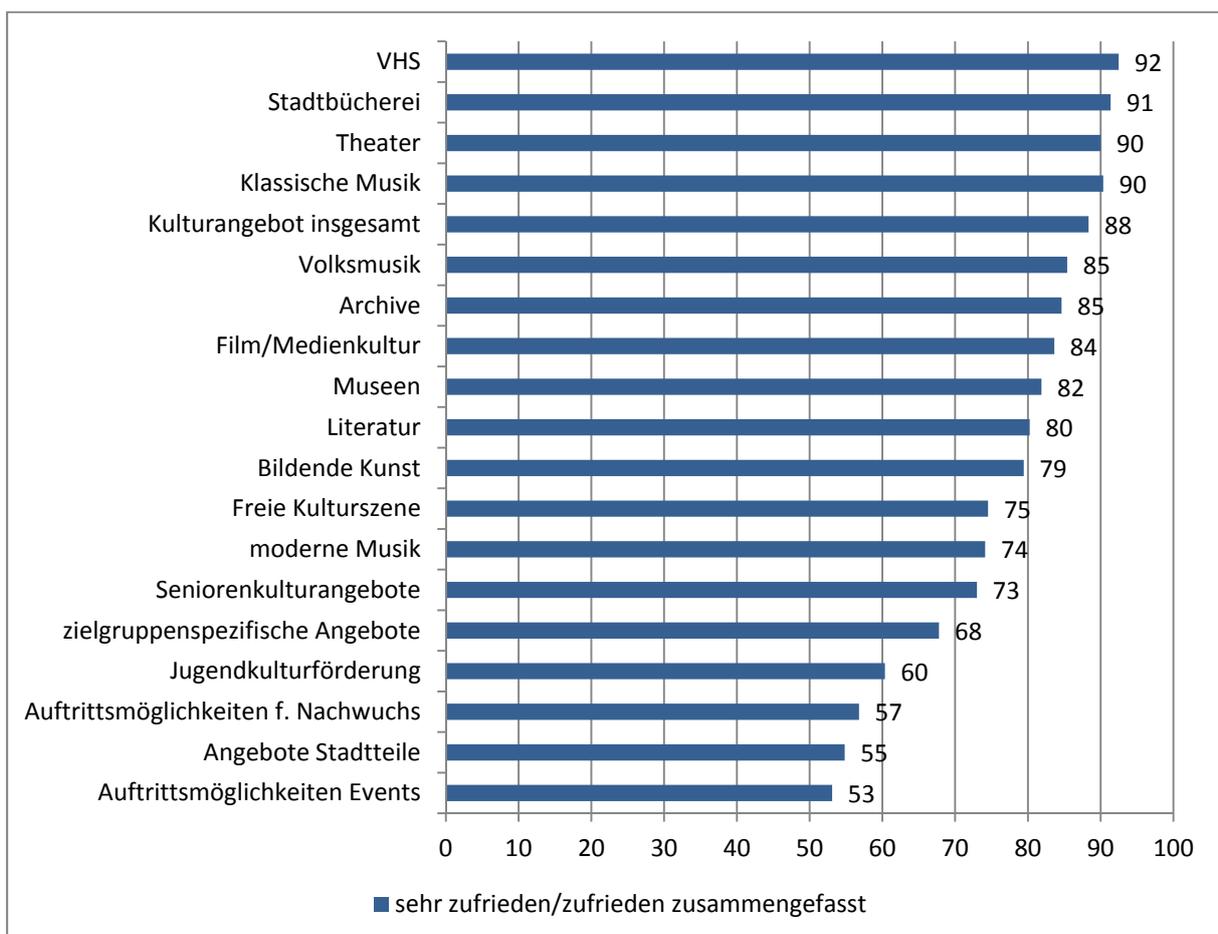
Frage: Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Kulturangebot in Regensburg? Geantwortet: der Prozentsatz bezieht sich darauf, wie viele die Frage jeweils beantwortet haben. Die angegebenen Prozenze in der Abbildung beziehen sich nur auf diejenigen, die geantwortet haben.

Zusammen genommen lässt sich eine besonders hohe Zufriedenheit bei der

Volkshochschule, der Stadtbücherei, dem Theater und dem Angebot an klassischer Musik feststellen (jeweils über 90 Prozent, Abbildung 8). Auch das Angebot im Bereich Archive, Volksmusik und Film/Medienkultur wird von denjenigen, die sich dazu äußern, sehr gut beurteilt.

Insgesamt zeigt sich eine ausgesprochen hohe Zufriedenheit mit den meisten Kulturangeboten in Regensburg. Die sehr unzufriedenen Bevölkerungsteile bewegen sich bei den abgefragten Angeboten meist zwischen ein und drei Prozent. Bei Auftrittsmöglichkeiten für Events liegt der Anteil der sehr Unzufriedenen mit 11 Prozent etwas höher. Etwas erhöht ist dieser Anteil auch bei kleineren Angeboten in Stadtteilen und Auftrittsmöglichkeiten für den Nachwuchs mit jeweils 7 Prozent und bei der Jugendkulturförderung 6 Prozent. Hier sind jeweils nur knapp mehr als die Hälfte derjenigen, die Aussagen machen, zufrieden oder sehr zufrieden.

Abbildung 8: Mit dem Kulturangebot Zufriedene (Prozent, sortiert nach „sehr zufrieden“ + „zufrieden“)



Frage: Wie zufrieden sind Sie persönlich mit dem Kulturangebot in Regensburg? Die Anteile beziehen sich auf die Personen, die Angaben zur Zufriedenheit gemacht haben.

2.2.3 Kulturelle Höhepunkte

Die Frage „Welche Veranstaltung / welcher kulturelle Höhepunkt in den letzten Jahren fällt Ihnen ein?“ sollte einen Eindruck vermitteln, welche Veranstaltungen besonders in Erinnerung bleiben und einen hohen Stellenwert im Kulturleben der Stadt einnehmen. Aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger gibt es eine Reihe von kulturellen Höhepunkten (siehe Anhang S. 67). Bei einer inhaltlichen Analyse der Nennungen zeigen sich Schwerpunkte. Besonders häufig genannt wurden größere Veranstaltungen wie Bürgerfest, Jazz-Festival, Schlossfestspiele und Tage alter Musik. Dies entspricht auch den Veranstaltungen, die sich bei expliziter Abfrage am häufigsten besucht wurden (siehe Abschnitt 2.3.7).

Tabelle 5: Kulturelle Höhepunkte (Auswahl)

Größere Veranstaltungen

- Bürgerfest
- Weihnachtsmarkt

Musik/Konzerte

- Schlossfestspiele
- Jazz-festival/ Jazz-Weekend
- Tage alter Musik
- verschiedene Konzerte

spezielle Veranstaltungen

- Museumsnacht
- Rocky Horror Picture Show im Velodrom

Sportereignisse

- Iron Man
- DFB-Pokalspiel

2.2.4 Besonders geschätzte Aspekte der Kultur in Regensburg

Eine große Zahl an Nennungen auf die Frage „Was schätzen Sie besonders an Regensburg im Bereich der Kultur?“ zeigt relevante Aspekte der Regensburger Kultur aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger (siehe die Liste im Anhang S. 75). Einige Punkte werden mehrfach genannt, die hier anhand von Zitaten exemplarisch veranschaulicht werden.

Tabelle 6: Besonders geschätzte Aspekte der Kultur



Kostenaspekt

freie Veranstaltungen ohne
Eintritt

Studentenpreise

freier Eintritt Museum
1.Sonntag/Monat

Preis-Leistungsverhältnis

Erreichbarkeit

daß alle Angebote zu Fuß, mit
Fahrrad zu erreichen sind

Abwechslung verschiedener
Schwerpunkte, meist sehr
zentral, gut zu erreichen

Gute Erreichbarkeit Bus-Bahn

Frage: Was schätzen Sie besonders an Regensburg im Bereich der Kultur?

2.2.5 Vermisste Kulturangebote in Regensburg

Die Frage „Was vermischen Sie besonders in Regensburg im Bereich der Kultur?“ zielt auf den Verbesserungsbedarf ab. Eine Reihe von unterschiedlichen Aspekten der Kultur werden vermisst (siehe Anhang 5.1.4, S. 81). Darunter sind grob zusammengefasst drei wiederkehrende Themen. Einerseits lässt sich ein Bedarf an kleineren, stadtteilnahen, alternativen, Kulturereignissen feststellen. Hierbei ist die Diversität der Angebote entscheidend, auch im Hinblick auf Internationalität der Künstler. Es wird hierbei auch erwähnt, dass Möglichkeiten für jüngere, unbekannte Künstler fehlen. Andererseits wird vielfach der Wunsch nach größeren Veranstaltungen, Konzerten und Events geäußert, z.B. Open Air, Live-Acts, vor allem von berühmten Musikern. Hierbei fällt auch das Stichwort Stadthalle/ Kongresszentrum.

Zum Dritten werden spezielle Angebote vermisst, z.B. für ein jüngeres Publikum, für Familien, Studierende oder für ein älteres Publikum. Bei den zielgruppenspezifischen Angeboten ist der vermisste Aspekt des Angebots eng mit dem Preisaspekt oder sonstigen Beteiligungsbedingungen für verschiedene Zielgruppen gekoppelt. Beispiele sind:

Tabelle 7: Vermisste zielgruppenspezifische Angebote

Kinder/Familien	<ul style="list-style-type: none">• kindgerechte Angebote, bessere Verkehrsanbindung• Mehr Möglichkeiten in den Stadtteilen, mehr Mitmachkultur für Kinder• Kulturangebote für Kinder, Moderne Multikulti-Festivals, gutes Theater• Möglichkeit Kinderbetreuung um das Kulturangebot abend besser nutzen• Musik und Kunst v.a. für Familien und Kinder
Junge Leute	<ul style="list-style-type: none">• musikalische "Events" für junge Leute• mehr Konzerte für die jüngere Generation (Rock, Festivals)
Preisgestaltung	<ul style="list-style-type: none">• Kulturangebot für Familien, gutes Preis-Leistungs-Verhältnis• mehr Sportevents, vergünstigte Preise für Studenten• zu geringe Ermäßigung für Studenten• mehr günstigere Angebote für minderbemittelte ältere Leute

Frage: Was vermissen Sie besonders in Regensburg im Bereich der Kultur?

Zusammenfassend lassen sich drei Kategorien von Wünschen feststellen, die bisher aus der Sicht der Befragten nicht hinreichend realisiert sind.

Tabelle 8: Vermisste Angebote zusammengefasst

Größere Diversität der Kulturangebote	<ul style="list-style-type: none">• alternative Veranstaltungsort für Subkultur, Konzerte, Theater• Alternative Kultur• mehr Raum für junge Künstler• Auftritte für den Nachwuchs, freie Kulturszene
Größere Veranstaltungen	<ul style="list-style-type: none">• große Konzerte, Open Air• große Künstler im Pop/Rockbereich/Open Air• größere Live-Acts• Die Möglichkeit für Groß-Kultur-Veranstaltungen (fehlende Stadthalle)
Preisgünstige Angebote für spezielle Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none">• Kinder, Familien• Jugendliche• Studierende• Senioren

Frage: Was vermissen Sie besonders in Regensburg im Bereich der Kultur?

2.2.6 Beurteilung zielgruppenspezifischer Angebote

Aus Sicht der überwiegenden Mehrheit sind zielgruppenspezifische Angebote in genügendem Maße vorhanden. Unter denjenigen, die sich eine Meinung dazu gebildet haben, finden 69 Prozent dass es genügend kulturelle Angebote für Kinder und Familien gibt. 73 Prozent denken, dass das Angebot für ein jüngeres Publikum, z.B. Studierende genügt und 63 Prozent für Senioren. Die Einschätzung fehlender altersgerechter Angebote ist somit beim seniorenbezogenen Bereich mit 37 Prozent am höchsten. Gleichzeitig gibt es bei diesem Punkt auch einen hohen Anteil an Befragten, die sich gar nicht äußern (30 Prozent) und über deren Meinung gar nichts gesagt werden kann. Offenbar können die Befragten besser einschätzen, ob ein für Kinder oder jüngere Personen passendes Angebot vorhanden ist. Dies könnte damit zusammenhängen, dass den meisten unklar ist, wie spezielle Angebote für Senioren auszusehen hätten.

Tabelle 9: Gibt es genügend kulturelle Angebote für Kinder und Familien?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	485	56	69
	nein	220	26	31
	Gesamt	705	82	100
Fehlend		154	18	
Gesamt		859	100	

Tabelle 10: Gibt es genügend Angebote für ein jüngeres Publikum, zB. Studierende?

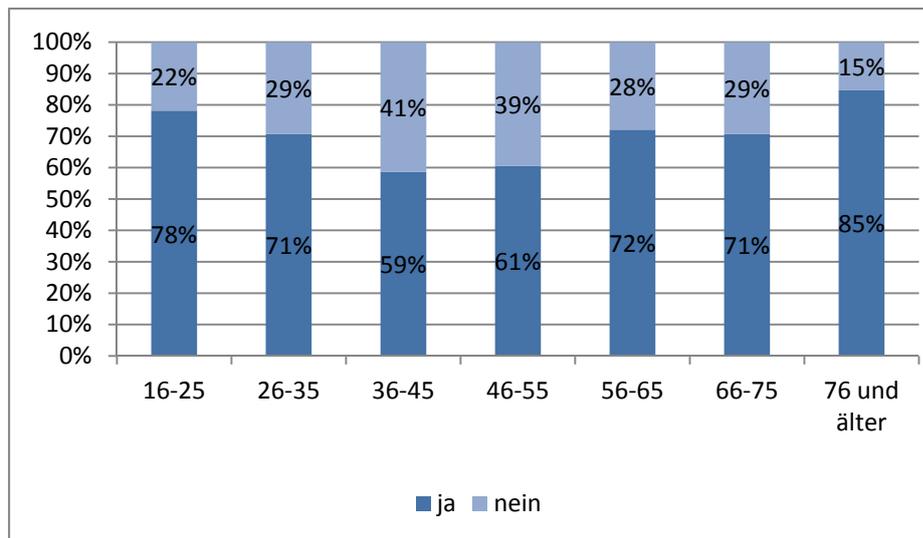
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	525	61	73
	nein	193	22	27
	Gesamt	718	84	100
Fehlend		141	16	
Gesamt		859	100	

Tabelle 11: Gibt es genügend altersgerechte Veranstaltungen für Senioren?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	382	44	63
	nein	220	26	37
	Gesamt	602	70	100
Fehlend		257	30	
Gesamt		859	100	

Das Urteil über zielgruppenspezifische Angebote variiert nach dem Alter. Bei der Beurteilung der Angebote für Kinder und Familien gibt es eine deutlich schlechtere Beurteilung in den Altersgruppen 36-45 und 46-55. In dieser Altersgruppe sind die meisten Eltern von Kindern und dementsprechend sind sie am wenigsten zufrieden mit familiengerechten Angeboten.

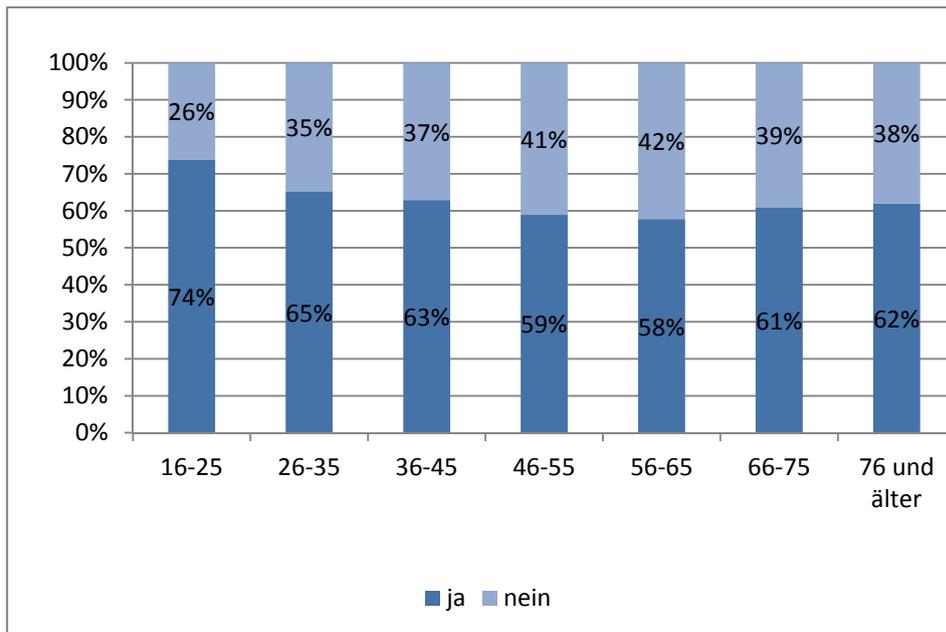
Abbildung 9: Angebote für Kinder und Familie (nach Altersgruppen)



Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach genügend kulturelle Angebote für Kinder und Familien?

Ebenso zeigt sich, dass der Anteil der Personen, denen die seniorenrechtlichen Angebote genügen, mit dem Alter abnimmt. In der Altersgruppe 56-65 Jahren ist die Bemängelung seniorenrechtlicher Angebote am höchsten. Nur unter den jüngeren sind drei Viertel mit dem Angebot für Senioren zufrieden.

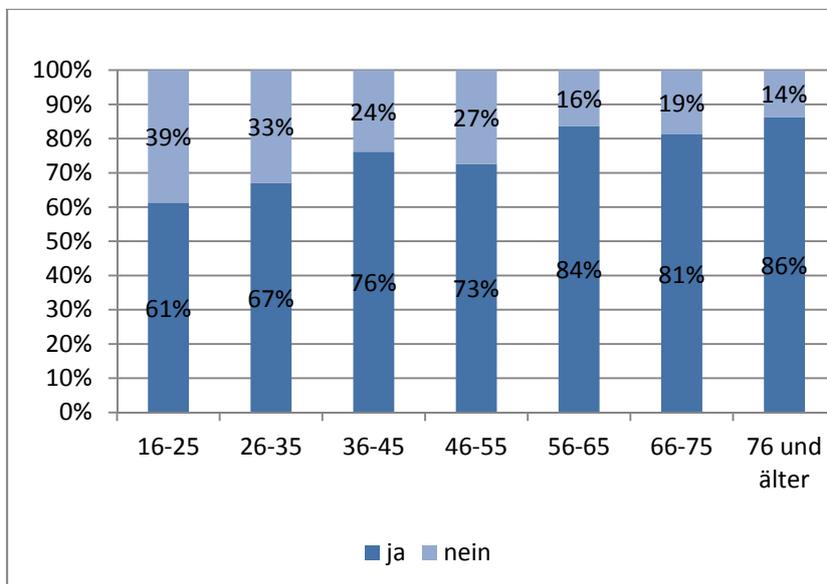
Abbildung 10: Altersgerechte Veranstaltungen für Senioren (nach Altersgruppen)



Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach genügend altersgerechte Veranstaltungen für Senioren?

Deutlich zeigt sich der Alterseffekt auch bei der Einschätzung des Angebots für ein jüngeres Publikum. In der Altersgruppe 16-25 oder 26-35 sind 61 bzw. 67 Prozent

Abbildung 11: Angebote für jüngeres Publikum (nach Altersgruppen)



Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach genügend Angebote, die sich an ein jüngeres Publikum, z.B. Studierende richten?

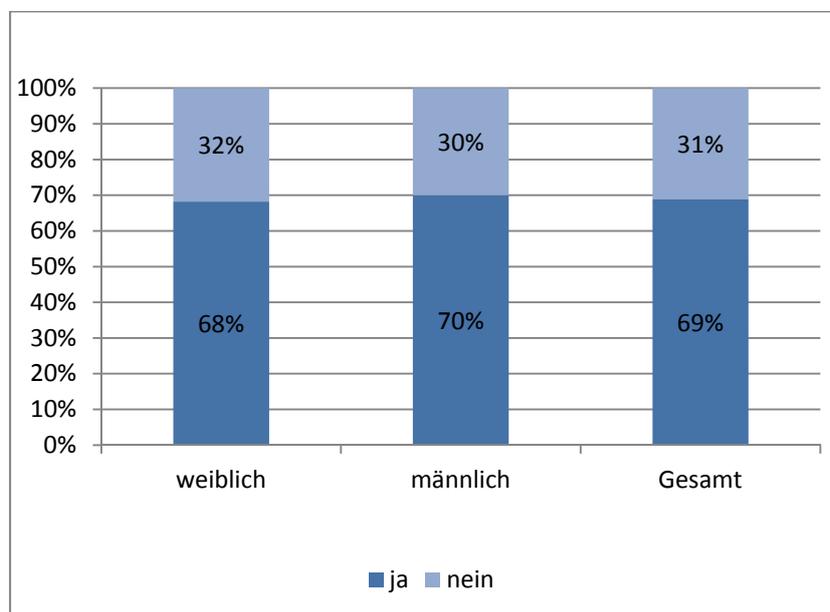
Insgesamt ist das Angebot an altersgruppenspezifischen Angeboten für die Mehrheit genügend, wobei die Zielgruppen mit dem sie betreffenden Angebot jeweils unzufriedener sind als andere Altersgruppen. Der stärkste Bedarf besteht bei seniorenrechtlichen

Angeboten.

Der Frauenanteil in der Bevölkerung in Regensburg steigt mit zunehmendem Alter– dies ist ein Muster der demographischen Struktur, das durch die längere Lebenserwartung von Frauen zustande kommt. Aber auch der Frauenanteil unter 20 bis 30-Jährigen ist in Regensburg erhöht – dies hängt mit dem höheren Frauenanteil der Studierenden der Universität zusammen (Stadt Regensburg 2011). Insofern ist eine geschlechterspezifische Betrachtung der altersbezogenen Kulturangebote besonders interessant.

Zwei Drittel der Frauen sind der Ansicht, dass es genügend Angebote für Kinder und Familien gibt, wobei sie das Angebot etwas schlechter als männliche Befragte beurteilen.

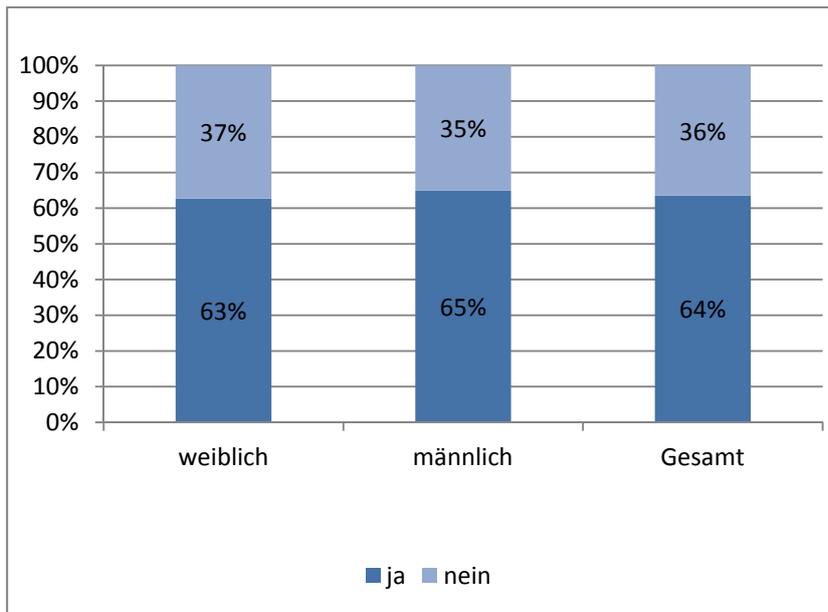
Abbildung 12: Angebote für Kinder und Familie (nach Geschlecht)



Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach genügend kulturelle Angebote für Kinder und Familien?

Auch das Angebot an altersgerechten Veranstaltungen für Senioren ist nach Ansicht von zwei Drittel der Frauen genügend vorhanden, wobei auch hier die Beurteilung etwas schlechter als bei Männern ausfällt.

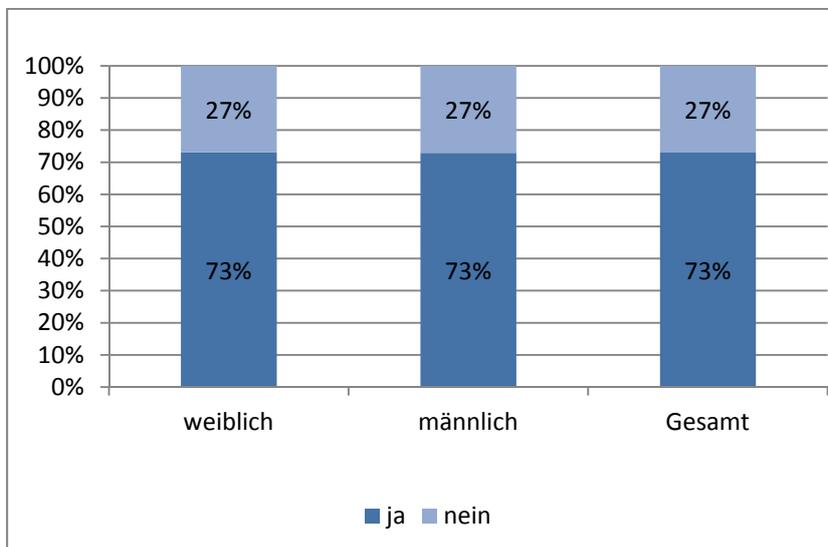
Abbildung 13: Altersgerechte Veranstaltungen für Senioren (nach Geschlecht)



Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach genügend altersgerechte Veranstaltungen für Senioren?

Im Hinblick auf altersgerechte Veranstaltungen für ein jüngeres Publikum bestehen keine Geschlechterunterschiede. Knapp drei Viertel sind der Ansicht, dass diese genügen.

Abbildung 14: Angebote für jüngeres Publikum (nach Geschlecht)



Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach genügend Angebote, die sich an ein jüngeres Publikum, z.B. Studierende richten?

Insgesamt sind geschlechtsspezifische Unterschiede lediglich bei den Angeboten für Kinder und Familien festzustellen.

2.2.7 Zufriedenheit mit Öffnungszeiten

Bei der Frage „Wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten der kulturellen Einrichtungen der Stadt? Bitte nennen Sie die Einrichtung(en), deren Öffnungszeiten verbessert werden sollten.“ konnten vier Einrichtungen genannt werden. Eine große Zahl von Einrichtungen wurde aufgelistet, wobei nur wenige Personen zwei, drei oder vier Einrichtungen nannten. Vor allem bei Museen, Stadtbücherei und Archiv besteht Unzufriedenheit mit den Öffnungszeiten (siehe Anhang 5.1.5, S. 88). Hierbei werden wochentags abends und am Samstag längere Öffnungszeiten gewünscht. Aber auch die Sperrstunde beim Bürgerfest oder in der Altstadt generell wird mehrfach erwähnt. Viele äußern auch ihre Zufriedenheit mit Öffnungszeiten.

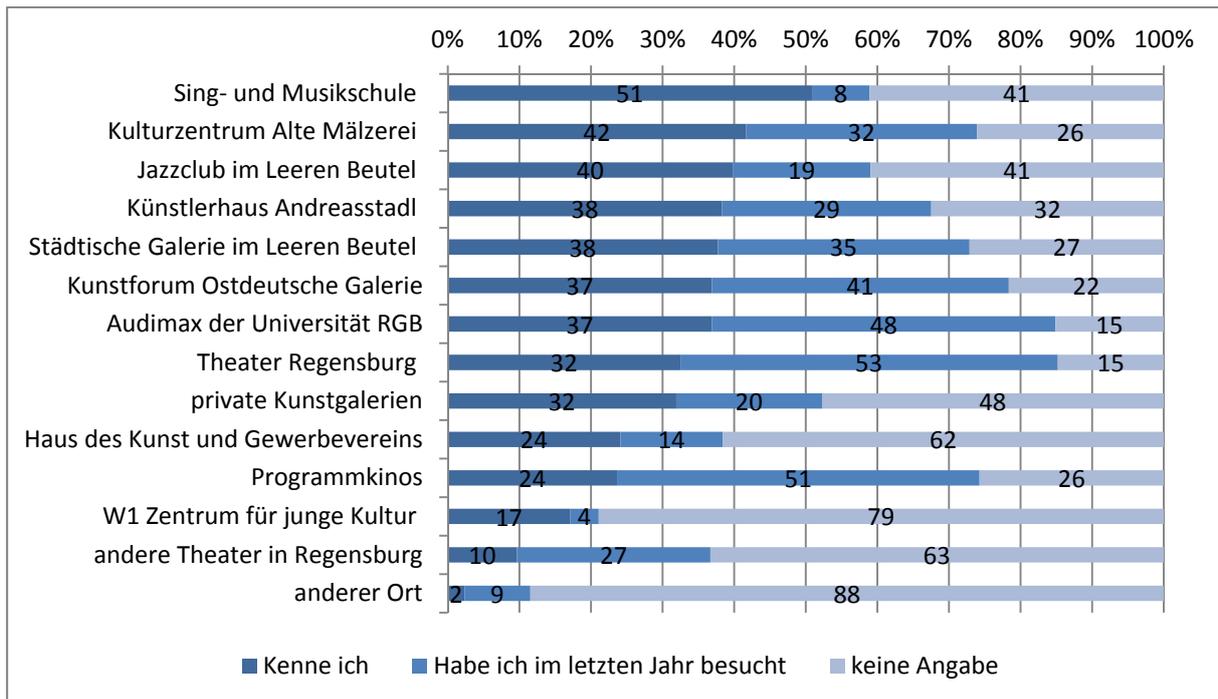
2.3 Nutzung von Kulturangeboten

Im folgenden Kapitel geht es um die Bekanntheit von Veranstaltungsorten und die tatsächliche Nutzung von Kulturangeboten.

2.3.1 Bekanntheit und Besuch von Veranstaltungsorten

Bei der Frage „Welche Veranstaltungsorte/ Kultureinrichtungen in Regensburg kennen und nutzen Sie?“ wird durch die Angabe des Besuchs impliziert, dass dieser Ort auch bekannt ist. Die Auswertung zeigt, dass Einrichtungen, die sehr bekannt sind, sehr niedrige Besuchsanteile haben können. Dies gilt vor allem für die Sing- und Musikschule. Dagegen wurden das Theater Regensburg, die Programmkinos und der Audimax der Universität von der Hälfte der Befragten besucht und etwa ein weiteres Drittel kennt diese Orte. Eingeschränkt gilt dieses Muster auch für das Kunstforum Ostdeutsche Galerie. Relativ geringe Bekanntheit und noch geringere Besuchsanteile haben W1 Zentrum für junge Kultur, andere Theater in Regensburg und auch das Haus des Kunst- und Gewerbevereins. Theater, Audimax der Universität oder Programmkinos nutzen die meisten Befragten.

Abbildung 15: Bekanntheit und Nutzung von Veranstaltungsorten (in Prozent; sortiert nach „kenne ich“)

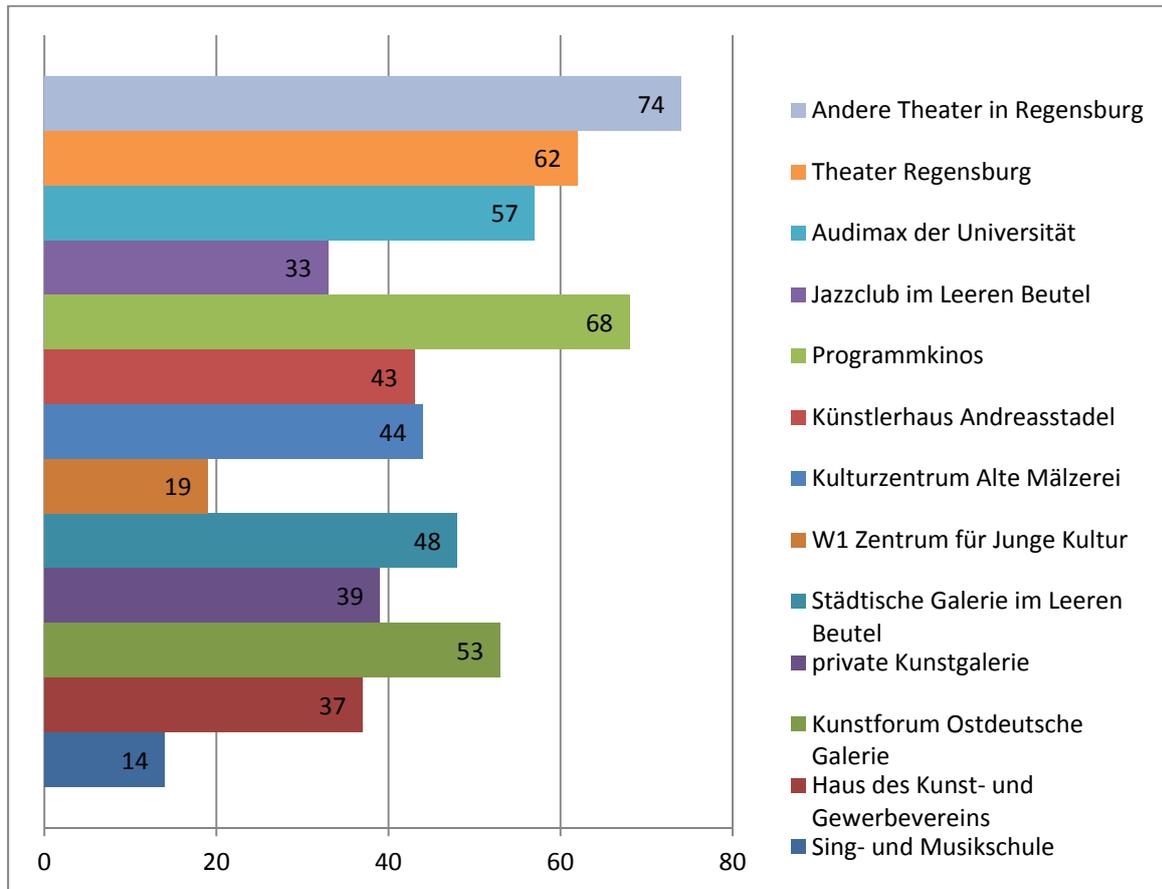


Frage: Welche Veranstaltungsorte/ Kultureinrichtungen in Regensburg kennen und nutzen Sie? Sortiert nach Bekanntheit.
Keine Angabe: der Ort wurde nicht besucht und ist auch nicht bekannt.

Fast ein Drittel hat ein anderes Theater in Regensburg besucht. Die Liste der genannten Theater umfasst eine ganze Reihe, z.B. Stadt-Theater, Turmtheater, Velodrom (siehe Anhang, S. 91). Ein kleiner Teil der Befragten haben andere Veranstaltungsorte besucht und deren Namen angegeben, darunter z.B. Kulturspeicher und Donau-Arena (siehe Anhang, S. 95).

Im Folgenden wird noch einmal eine Analyse zum Besuch der Einrichtungen dargestellt, die die Personen, die keine Angaben machten, ausschließt. Dies ermöglicht eine Betrachtung der Besuchsanteile unter denjenigen, die die Einrichtung wenigstens kennen. Bei der Sing- und Musikschule und dem Jazzclub im leeren Beutel, ist zwar der Bekanntheitsgrad hoch, während der Anteil der Besucher dieser Einrichtungen eher niedrig ist. Auch das W1 Zentrum für junge Kultur, das insgesamt einen geringen Bekanntheitsgrad hat, hat unter denjenigen, die es kennen, eine geringe Besuchsquote. Umgekehrt ist der Besuchsanteil bei anderen Theatern in Regensburg sehr hoch, ebenso wie bei Programmkinos, dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie und der Städtischen Galerie im leeren Beutel.

Abbildung 16: Besuchsanteil von Veranstaltungsorten/Kultureinrichtungen unter Befragten, die die Einrichtung kennen (in Prozent)



Frage: Welche Veranstaltungsorte/ Kultureinrichtungen in Regensburg kennen und nutzen Sie? „Habe ich besucht“. Die Prozenzte beziehen sich auf die Befragten, die Angaben gemacht haben, also die Einrichtung wenigstens kennen.

2.3.2 Museen

Bei der Frage, ob sie schon einmal in einem „städtischen“ Museum waren, antwortet die überwiegende Mehrheit mit ja. Nur 6 Prozent machen keine Angabe. Nach eigenen Angaben waren 83 Prozent einmal in einem „städtischen“ Museum.

Tabelle 12: Besuch Museum

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenzte
Gültig ja	668	78	83
nein	136	16	17
Gesamt	804	94	100
Fehlend	55	6	
Gesamt	859	100	

Frage: Waren sie schon einmal in einem städtischen Museum?

Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass viele unter einem „städtischen Museum“ ein Museum in Regensburg verstanden haben – wie sich in der Liste der besuchten Museen deutlich zeigt (S. 97). Eine Unterscheidung zwischen städtischen Museen und sonstigen Museen wird offenbar von den Besucherinnen und Besuchern nicht vorgenommen. Die städtischen Museen sind Historisches Museum, Städtische Galerie im Leeren Beutel, Reichstagsmuseum, Kepler Gedächtnishaus, document Neupfarrplatz und document Schnupftabakfabrik. Neben städtischen wurden auch viele nicht-kommunale Museen aufgeführt. Die Antwort der 83 Prozent darf daher nicht als Besucheranteil in „städtischen“ Museen gewertet werden. Mit Abstand die meisten Nennungen fallen auf das Historische Museum (siehe Anhang, S. 97). Auch Stadtmuseum, Naturkundemuseum und ostdeutsche Galerie werden sehr häufig aufgeführt.

2.3.3 Stadtbibliothek

41 Prozent der Bürger, die sich dazu äußern, haben laut Befragung in den letzten ein bis zwei Jahren ein Buch oder ein anderes Medium aus der Stadtbücherei entliehen.

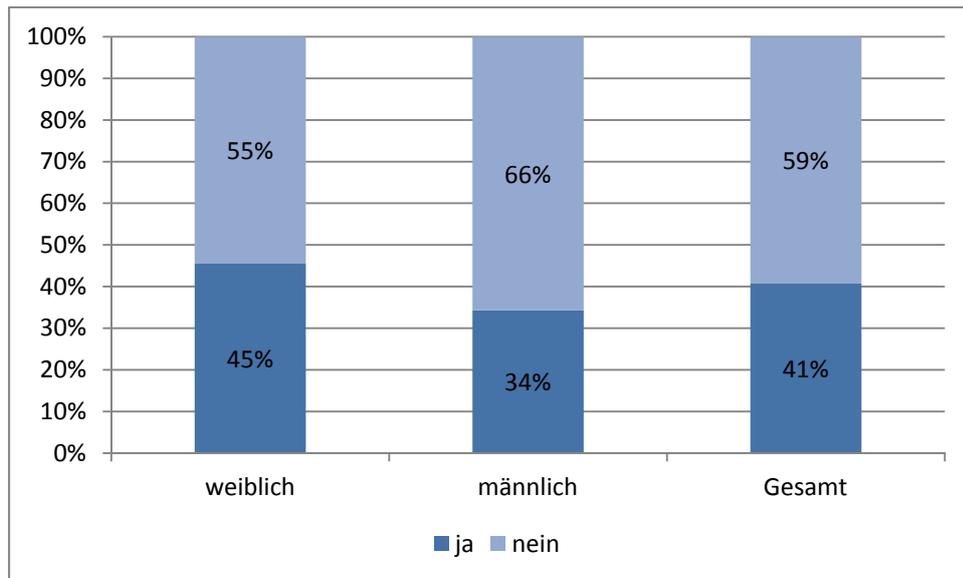
Tabelle 13 Ausleihe Stadtbibliothek

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	329	38	41
	nein	479	56	59
	Gesamt	808	94	100
Fehlend		51	6	
Gesamt		859	100	

Frage: Haben Sie sich in den letzten ein bis zwei Jahren ein Buch / ein anderes Medium aus der Stadtbücherei entliehen?

Frauen nutzen häufiger die Angebote der Stadtbücherei; 45 Prozent haben in den letzten ein bis zwei Jahren ein Medium ausgeliehen, bei den Männern liegt der Anteil mit 34 Prozent viel niedriger.

Abbildung 17: Ausleihe in der Stadtbücherei nach Geschlecht



Frage: Haben Sie sich in den letzten ein bis zwei Jahren ein Buch / ein anderes Medium aus der Stadtbücherei entliehen?

Zur Analyse der Nutzer der Stadtbibliothek nach Bildung siehe (2.3.4).

2.3.4 Volkshochschule

Etwa die Hälfte der Teilnehmenden der Befragung (49 Prozent) der Befragten hat in den letzten ein bis zwei Jahren einen Kurs bei der Volkshochschule besucht. 45 Prozent haben keinen Kurs besucht und 7 Prozent haben dazu keine Angaben gemacht. Betrachtet man diejenigen, die Angaben gemacht haben, liegt die Teilnehmerquote bei 52 Prozent.

Tabelle 14: Volkshochschul-Kursbesuch

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Kurs besucht	418	49	52
	kein Kurs besucht	385	45	48
	Gesamt	803	93	100
Fehlend		56	7	
Gesamt		859	100	

Frage: Haben Sie schon einmal Kurse bei der Volkshochschule besucht (Mehrfachnennungen sind möglich)?
Zusammengefasste Angaben.

Dabei lag die Mehrzahl der besuchten Kurse im Bereich Sprachen und im Bereich Gesundheit-Sport. Die Bereiche Kunst-Kultur, berufliche Bildung oder andere Programmbereiche wurden seltener besucht.

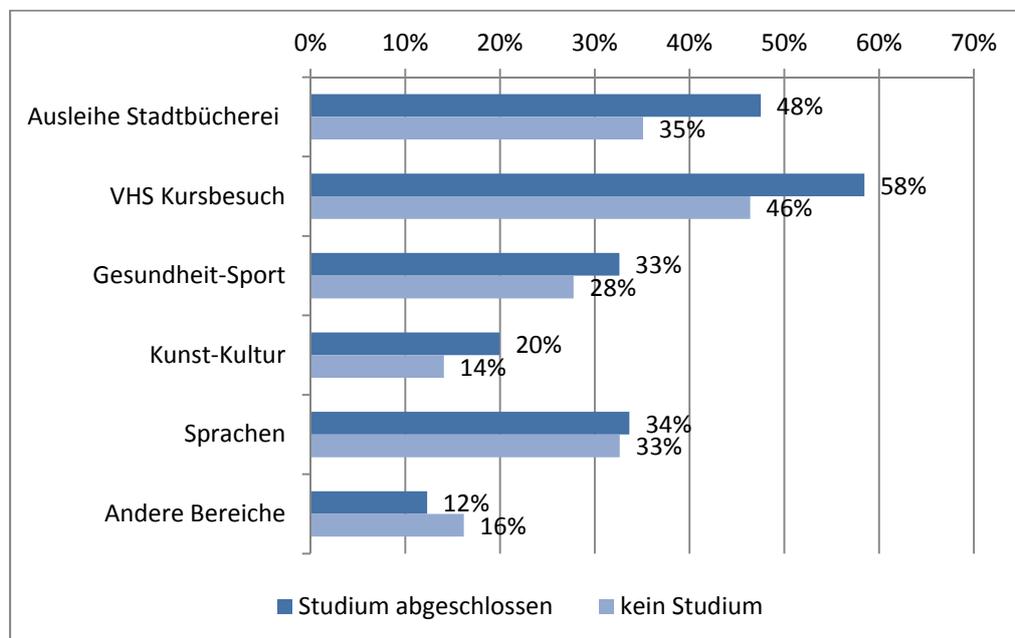
Tabelle 15: Bereich der besuchten Kurse bei der Volkshochschule

		Antworten		Prozent der Fälle
		Häufigkeit	Prozent	
Kurse	im Programmbereich Gesundheit-Sport	202	28%	48%
	im Bereich Kunst-Kultur	110	15%	26%
	im Bereich Sprachen	222	31%	53%
	im Bereich Berufliche Bildung	94	13%	22%
	in anderen Programmbereichen	97	13%	23%
Gesamt		725	100%	
Fälle		421		100%

Frage: Haben Sie schon einmal Kurse bei der Volkshochschule besucht (Mehrfachnennungen sind möglich)?

Die Gruppe der Hochschulabsolventen stellt eine Zielgruppe dar, die die städtischen Angebote besonders häufig wahrnimmt. Sowohl bei der Stadtbücherei als auch bei der Volkshochschule liegt der Anteil der Nutzer unter den Bürgern mit abgeschlossenem Studium höher als bei Bürgern ohne Abschluss. Dieses Muster zeigt sich bei allen Volkshochschulkursbereichen mit Ausnahme der anderen Bereiche. 58 Prozent der Bürger mit Hochschulabschluss haben einen VHS-Kurs besucht.

Abbildung 18: Nutzungsquote von Stadtbücherei und Teilnahme an VHS-Kursen nach Hochschulabschluss



Fragen: Haben Sie sich in den letzten ein bis zwei Jahren ein Buch / ein anderes Medium aus der Stadtbücherei entliehen?
Haben Sie schon einmal Kurse bei der Volkshochschule besucht (Mehrfachnennungen sind möglich)?

Dementsprechend liegt der Anteil der Hochschulabsolventinnen und Absolventen unter den

Nutzern der Stadtbücherei bei 54 Prozent und der Volkshochschule 52 Prozent (zum Vergleich: 46 Prozent der Teilnehmer der Befragung haben einen Hochschulabschluss, siehe Kapitel 1.5).

2.3.5 Touristische Angebote

Zwei Drittel der Regensburger Bürgerinnen und Bürger nutzen auch touristische Angebote. Dazu gehören von städtischer Seite die Tourist Information am Alten Rathaus und auch Stadtführungen oder das Besucherzentrum Welterbe. Da nicht genauer erfragt wurde, welche Angebote genutzt werden, ist zu vermuten, dass ein Teil der Nutzung sich auf die Veranstaltungsinformationen und den Kartenvorverkauf der Tourist Information bezieht.

Tabelle 16: Nutzung touristischer Angebote

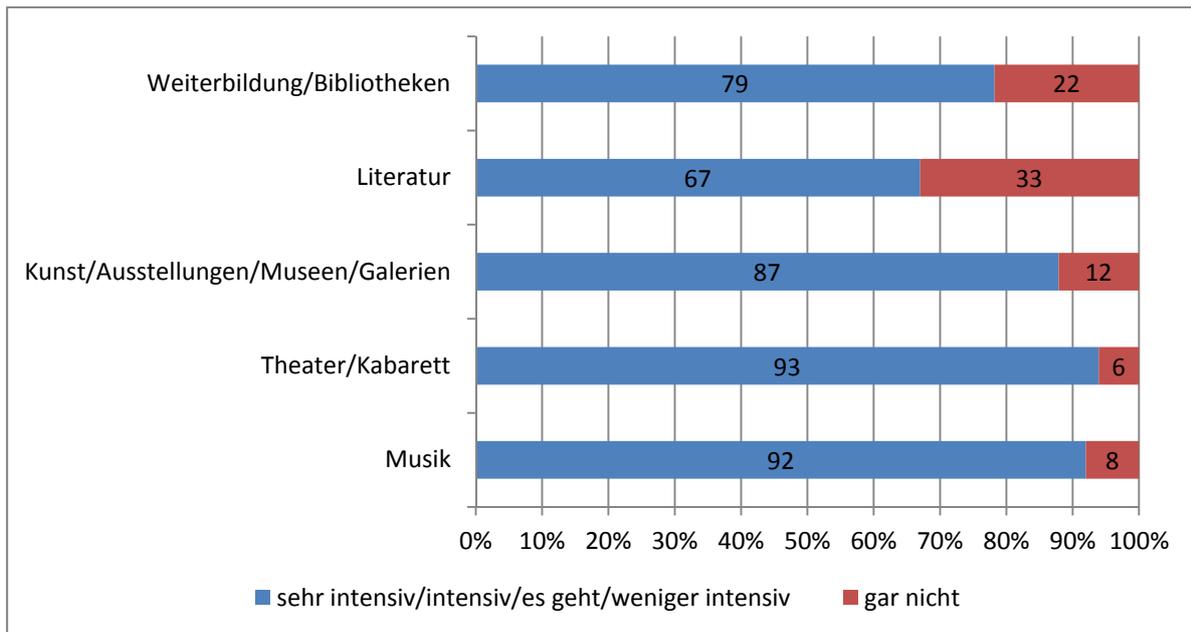
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	568	66	68
	nein	262	31	32
	Gesamt	830	97	100
Fehlend		29	3	
Gesamt		859	100	

Frage: Nutzen Sie als Bürgerin bzw. Bürger der Stadt touristische Ang

2.3.6 Städtische kulturelle Veranstaltungsangebote

Es wurde explizit nach der Nutzungsintensität städtischer kultureller Veranstaltungsangebote gefragt. Ein ausgesprochen hoher Teil nutzt laut dieser Bürgerbefragung kulturelle Veranstaltungsangebote in Regensburg. Theater und Kabarett sowie Musik werden von mehr als 90 Prozent der Befragten genutzt. Fast ebenso beliebt ist der Bereich Kunst/Ausstellungen/Museen/Galerien. Weiterbildung und Bibliotheken kommen auf fast 80 Prozent und Literatur wird von 67 Prozent wahrgenommen. Entsprechend niedrig ist der Anteil derjenigen, die die Angebote gar nicht nutzen. Etwa 10 bis 15 Prozent machen keine Angabe – sie sind von der Darstellung ausgenommen (siehe auch die vollständigen Tabellen im Anhang, S. 103). Neben den vorgegebenen Angeboten wurden auch von einigen Befragten sonstige Kulturangebote genannt (siehe Anhang, S. 104).

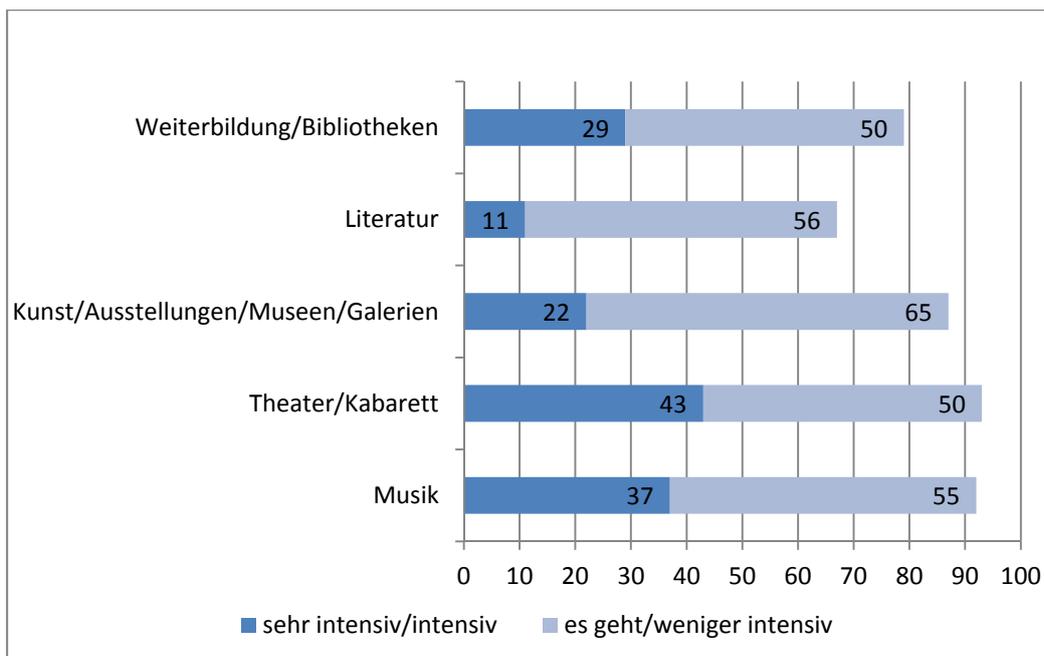
Abbildung 19: Nutzung des Kulturangebots überhaupt (in Prozent)



Frage: Nutzen Sie kulturelle Veranstaltungsangebote in der Stadt Regensburg? Zusammenfassung der Antworten „sehr intensiv/intensiv/es geht/weniger intensiv“ versus „gar nicht“.

Bei genauerer Betrachtung ist der Nutzungsgrad kultureller Veranstaltungsangebote unterschiedlich. Sehr intensiv/intensiv wird vor allem Theater/Kabarett wahrgenommen, etwas weniger intensiv das Musikangebot. Literatur wird am wenigsten intensiv genutzt.

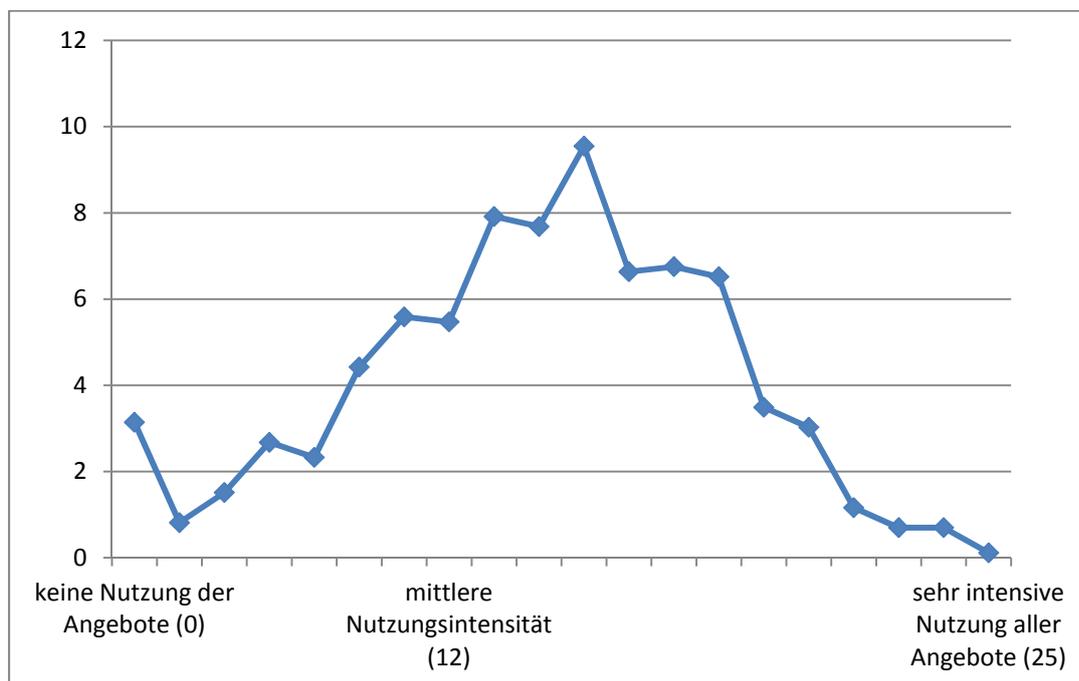
Abbildung 20: Intensität der Nutzung kultureller Veranstaltungsangebote (in Prozent)



Frage: Nutzen Sie kulturelle Veranstaltungsangebote in der Stadt Regensburg? Zusammengefasste Darstellung der Antwortmöglichkeiten Sehr intensiv/intensiv/ und es geht/weniger Intensiv

Fast man die Angaben zu allen fünf Angebotsbereichen (Musik, Theater/Kabarett/Film, Kunst/Ausstellungen/Museen/Galerien, Literatur und Weiterbildung/Bibliotheken) zusammen, so lässt sich ein Anteil von drei Prozent feststellen, die diese gar nicht nutzen („Kulturabstinente“). Der Großteil bewegt sich bei einer mittleren Nutzungsintensität, wobei viele zu einer intensiven Nutzung von mehreren Kulturbereichen hin tendieren. Eher selten ist hingegen eine sehr intensive Nutzung verschiedener Angebotsbereiche („Intensivnutzung“).

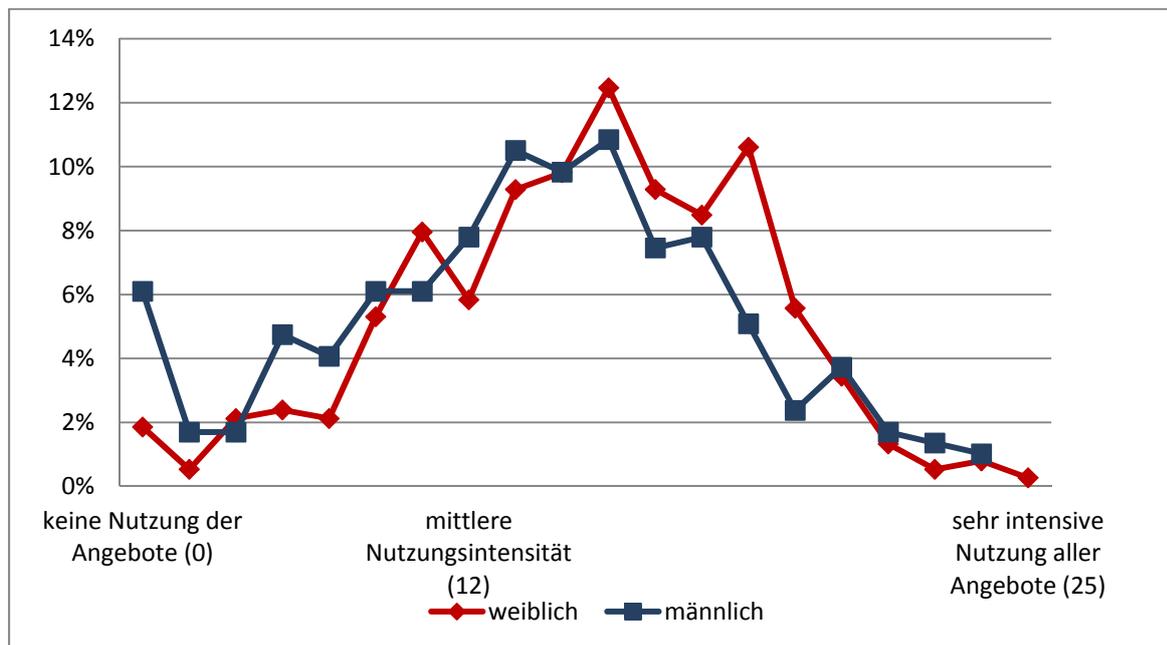
Abbildung 21: Zusammengefasste Nutzungsintensität bei kulturellen Veranstaltungen (in Prozent)



Frage: Nutzen Sie kulturelle Veranstaltungsangebote in der Stadt Regensburg? Die Angaben zu den fünf Angebotsbereichen Musik, Theater/Kabarett/Film, Kunst/Ausstellungen/Museen/Galerien, Literatur und Weiterbildung/Bibliotheken wurden addiert. Die Antwortvorgaben waren „gar nicht“ (1) bis „sehr intensiv“ (5). Das Maximum 25 wird erreicht, wenn bei allen fünf Angebotsbereichen eine sehr intensive Nutzung vorliegt; eine mittlere Nutzungsintensität liegt bei 12.

In der Nutzungsintensität der kulturellen Veranstaltungsangebote unterscheiden sich die Geschlechter. Männer sind häufiger als Frauen „kulturabstinent“ und Frauen nehmen kulturelle Veranstaltungsangebote in stärkerem Maße wahr als Männer. Allerdings sind Männer in der kleinen Gruppe der „Intensivnutzer“ vergleichsweise häufig vertreten.

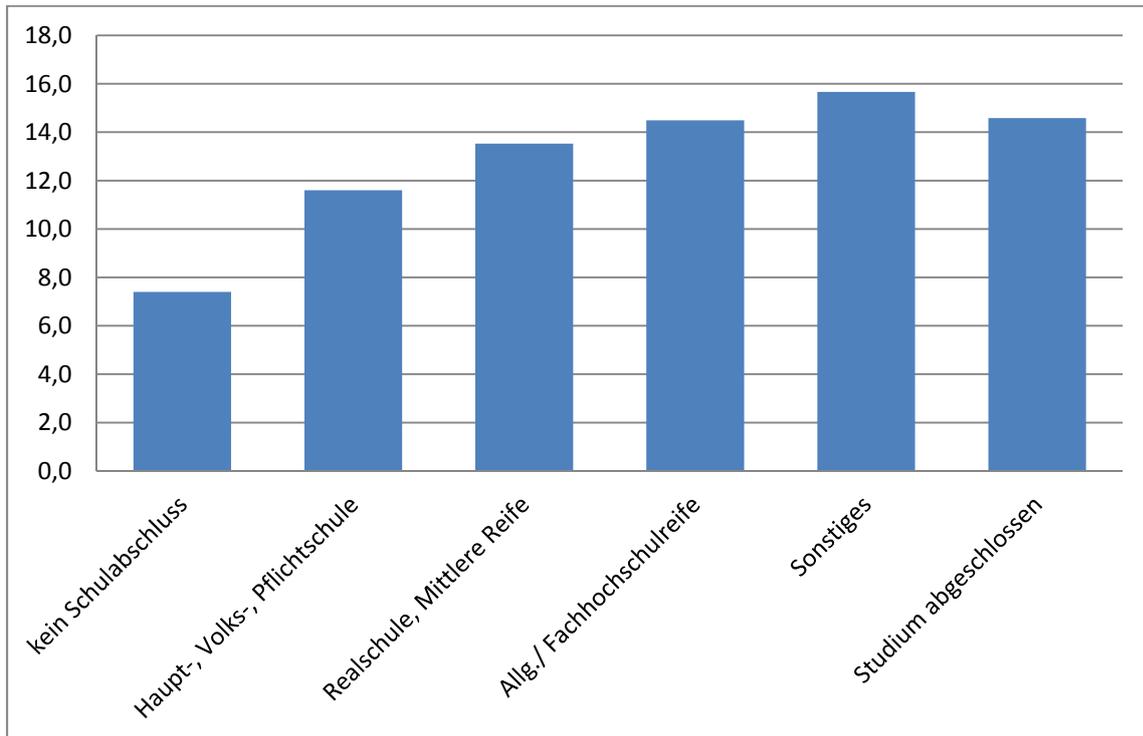
Abbildung 22: Zusammengefasste Nutzungsintensität bei kulturellen Veranstaltungen nach Geschlecht (in Prozent)



Frage: Nutzen Sie kulturelle Veranstaltungsangebote in der Stadt Regensburg? Die Angaben zu den Angebotsbereichen Musik, Theater/Kabarett/Film, Kunst/Ausstellungen/Museen/Galerien, Literatur und Weiterbildung/Bibliotheken wurden addiert. Die Antwortvorgaben waren „gar nicht“ (1) bis „sehr intensiv“ (5). Das Maximum 25 wird erreicht, wenn bei allen fünf Angebotsbereichen eine sehr intensive Nutzung vorliegt; eine mittlere Nutzungsintensität liegt bei 12.

Die durchschnittliche Nutzungsintensität bei kulturellen Veranstaltungsangeboten nimmt mit der Schulbildung zu. Bürgerinnen und Bürger ohne Schulabschluss nutzen Veranstaltungsangebote so gut wie gar nicht. Hochschulabsolventen partizipieren etwas intensiver an Veranstaltungen als Bürgerinnen und Bürger mit Abitur/Fachhochschulreife. Am intensivsten ist die Nutzung in der Gruppe mit sonstigem Abschluss. Diese setzen sich vor allem aus Jüngeren zusammen – vermutlich befinden sie sich noch in der Ausbildung oder im Studium.

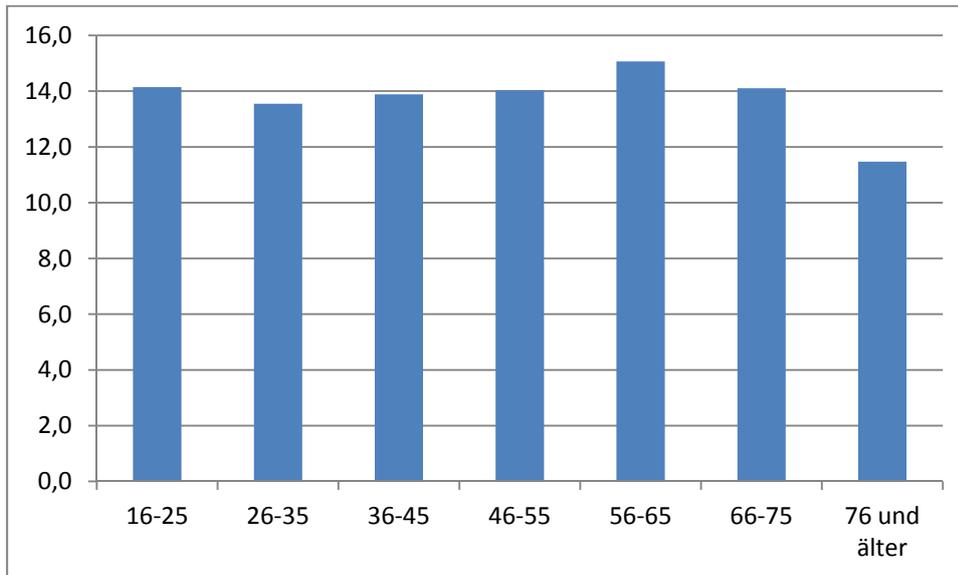
Abbildung 23: Zusammengefasste Nutzungsintensität bei kulturellen Veranstaltungen nach Bildung (Durchschnittswert)



Frage: Nutzen Sie kulturelle Veranstaltungsangebote in der Stadt Regensburg? Die Angaben zu den Angebotsbereichen Musik, Theater/Kabarett/Film, Kunst/Ausstellungen/Museen/Galerien, Literatur und Weiterbildung/Bibliotheken wurden addiert. Die Antwortvorgaben waren „gar nicht“ (1) bis „sehr intensiv“ (5). Das Maximum 25 wird erreicht, wenn bei allen fünf Angebotsbereichen eine sehr intensive Nutzung vorliegt. Die Mittelwerte können zwischen 5 („kein Angebot“) und 25 (alle Angebote sehr intensiv“) variieren.

Betrachtet man die zusammengefasste Nutzungsintensität nach Alter, erweisen sich besonders die über 56-65-Jährigen als intensivste Nutzergruppe, wohingegen sonst kaum Unterschiede bestehen und die Nutzung im höheren Alter stark zurückgeht.

Abbildung 24: Zusammengefasste Nutzungsintensität bei kulturellen Veranstaltungen nach Alter (Durchschnittswert)

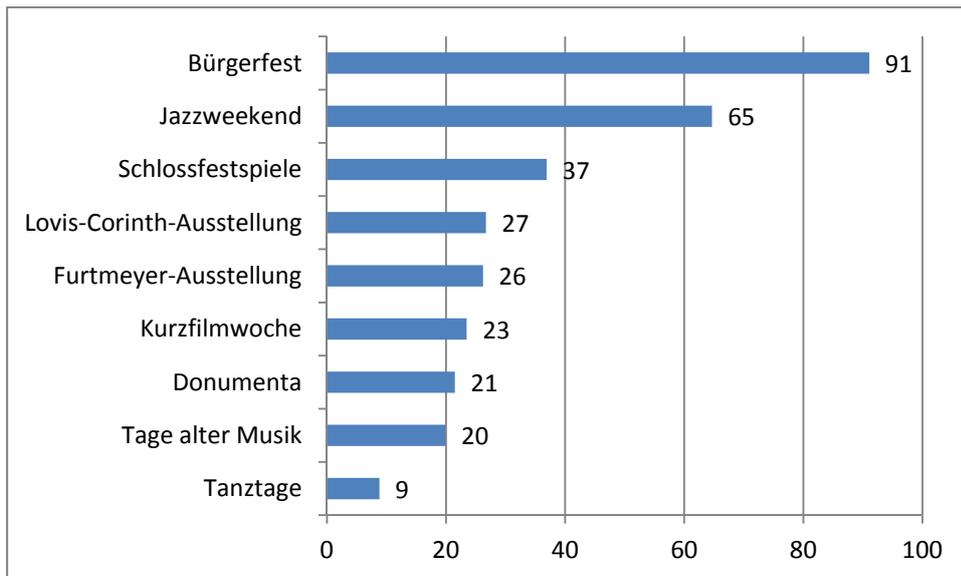


Frage: Nutzen Sie kulturelle Veranstaltungsangebote in der Stadt Regensburg? Die Angaben zu den Angebotsbereichen Musik, Theater/Kabarett/Film, Kunst/Ausstellungen/Museen/Galerien, Literatur und Weiterbildung/Bibliotheken wurden addiert. Die Antwortvorgaben waren „gar nicht“ (1) bis „sehr intensiv“ (5). Das Maximum 25 wird erreicht, wenn bei allen fünf Angebotsbereichen eine sehr intensive Nutzung vorliegt. Die Mittelwerte können zwischen 5 („kein Angebot“) und 25 (alle Angebote sehr intensiv“) variieren.

2.3.7 Spezielle Veranstaltungen der letzten Jahre

Der Besuch einer Reihe von speziellen Veranstaltungen wurde explizit abgefragt. Hierbei zeigt sich, dass das Bürgerfest von fast allen Befragten besucht wurde. Offenbar entspricht es genau den Wünschen des Publikums. Auch das Jazzweekend ragt heraus und die Schlossfestspiele wurden ebenfalls sehr häufig besucht. Bürgerfest, Jazzfestival und Schlossfestspiele liegen auch bei der Nennung der kulturellen Höhepunkte vorne (vgl. Kapitel 2.2.3).

Abbildung 25: Besuch von speziellen Veranstaltungen



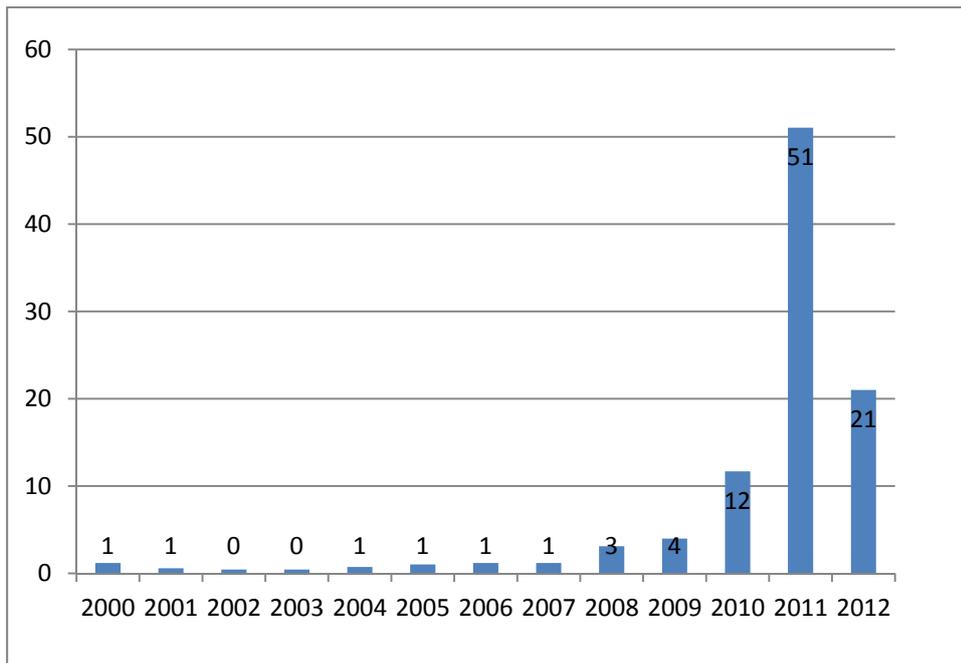
Welche dieser Ausstellungen/ kulturellen Veranstaltungen, die in den letzten Jahren in Regensburg zu sehen waren, haben Sie besucht? (Mehrfachnennungen sind möglich)

Eine Reihe weiterer besuchter Ausstellungen und Veranstaltungen wurde auch aufgeführt (siehe Anhang, S. 105).

2.3.8 Theater

Um herauszufinden, wie häufig die Bürgerinnen und Bürger ins Theater gehen, wurde nach dem letzten Theaterbesuch gefragt. 21 Prozent macht keine Angabe zum letzten Theaterbesuch – es ist somit davon auszugehen, dass sie gar nicht im Theater waren. 79 Prozent hingegen waren schon einmal in Regensburg im Theater. Unter diesen waren immerhin 16 Prozent zum Befragungszeitpunkt (Ende Januar/ Anfang Februar 2012) 2012 das letzte Mal bei einer Theatervorstellung in Regensburg und somit in den ersten beiden Monaten des Jahres. 40 Prozent haben 2011 zum letzten Mal eine Vorstellung besucht. Weitere 9 Prozent waren 2010 zuletzt im Theater. Damit lässt sich feststellen, dass die Besuchsfrequenz in Theatern bei Regensburgerinnen und Regensburgern sehr hoch ist.

Abbildung 26: Letzter Theaterbesuch nach Jahr (in Prozent)

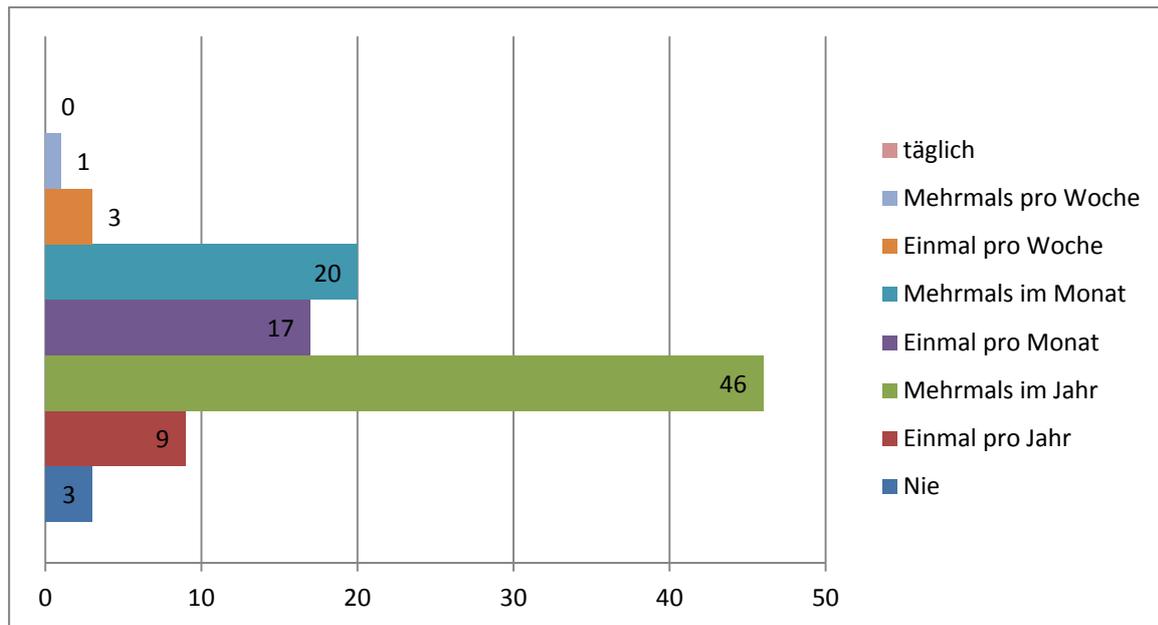


Frage: Wann waren Sie das letzte Mal bei einer Theatervorstellung in Regensburg?

2.3.9 Häufigkeit der Nutzung des Kulturangebots

Fast die Hälfte (46 Prozent) und somit die meisten Bürgerinnen und Bürger nutzen mehrmals pro Jahr das Kulturangebot in Regensburg. 17 Prozent nutzen es einmal pro Monat, 20 Prozent mehrmals im Monat und ein kleiner Teil von vier Prozent auch häufiger. Nur drei Prozent nutzen es nie und neun Prozent einmal pro Jahr.

Abbildung 27: Häufigkeit der Nutzung des Kulturangebots



Frage: Wie häufig nutzen Sie das Kulturangebot in Regensburg allgemein?

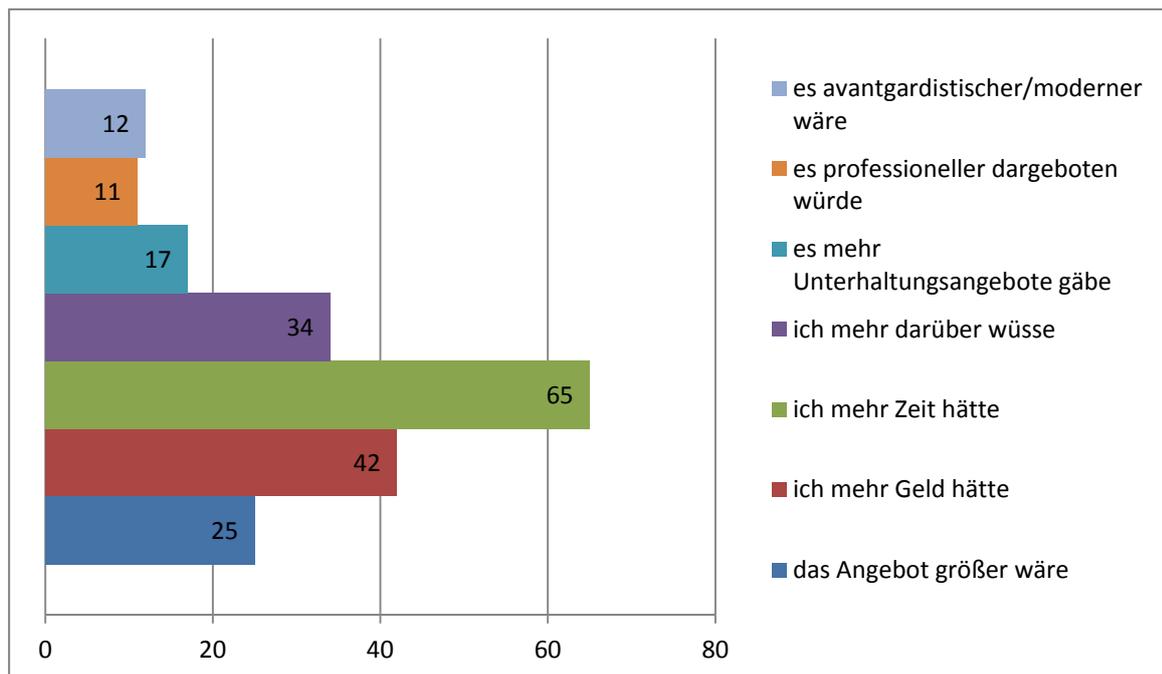
Wie diese Nutzungsintensität zu bewerten ist, lässt sich aus den Ergebnissen nicht ablesen. Es ist jedoch aus der letzten Zeitbudget-Studie des Statistischen Bundesamtes bekannt, dass pro Tag im Durchschnitt 2,48 Stunden Massenmedien konsumiert werden, wohingegen für soziales Leben, Unterhaltung und Kultur zusammen im Durchschnitt 20 Minuten verwendet werden (Statistisches Bundesamt 2006, Tabelle 1). Insofern ist der Medienkonsum die stärkste Konkurrenz für kulturelle Veranstaltungen.

2.3.10 Potenzielle Nutzung des Kulturangebots

Es gibt ein großes Potenzial an Kulturinteressierten: 89 Prozent der Befragten geben an¹², dass Sie unter bestimmten Voraussetzungen Kulturangebote häufiger nutzen würden. Hierbei steht eindeutig die fehlende Zeit (bei 65 Prozent) und das fehlende Geld (bei 42 Prozent) im Vordergrund, auch die fehlende Information spielt eine Rolle (34 Prozent). Seltener ist der Wunsch nach einem größeren oder auch stärker auf Unterhaltung ausgerichteten Angebot ausschlaggebend für eine geringere Beteiligung. Avantgardistische oder modernere oder auch professioneller dargebotene Kulturangebote vermissen etwa 11 bis 12 Prozent der Befragten.

¹² Nur wenige machen dazu keine Angaben. Diese wurden von dieser Auswertung ausgeschlossen, siehe die Tabellen im Anhang, Kapitel 5.1.12, S. 92).

Abbildung 28: Potenzielle Häufigkeit der Nutzung des Kulturangebots



Frage: Würden Sie das Kulturangebot öfter nutzen, wenn (Mehrfachnennungen sind möglich)

Eine Reihe von Kultursparten werden vermisst (siehe Anhang, S. 109). Hieraus lässt sich kein einheitliches Muster finden. Bürgerinnen und Bürger würden nach eigener Aussage das Kulturangebot öfter nutzen, wenn es z.B. mehr Kleinkunst, Kabarett, Nachwuchskünstler gäbe, mehr Liederabende, mehr Ausstellungen über Design, oder über antike Meister oder Völker. Am Beispiel Musik lässt sich verdeutlichen, dass sehr unterschiedliche Sparten gewünscht sind.

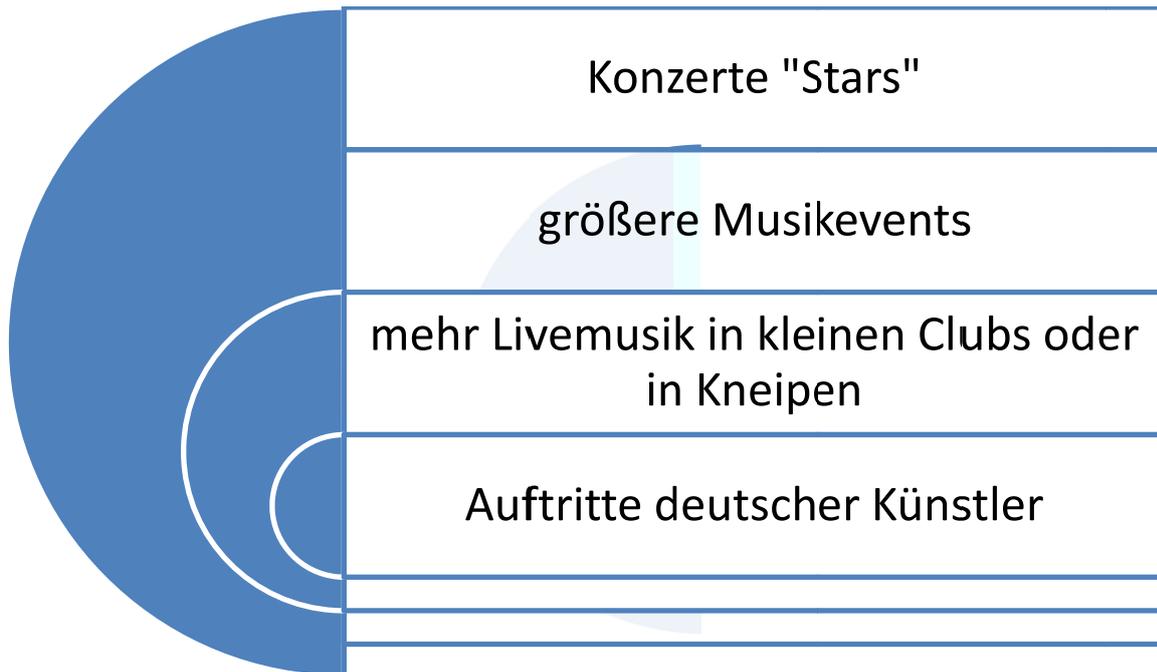
Tabelle 17: Kulturangebot würde öfter genutzt, wenn diese Sparte besser vertreten wäre (Beispiel Musik)

1	<ul style="list-style-type: none">• klassische Konzerte• Oper/Operette• Klassiker, klassisches Ballett
2	<ul style="list-style-type: none">• Musicals• Romantische Musik
3	<ul style="list-style-type: none">• Volksmusik, volksnahe Veranstaltungen• altbayerische Volksmusik
4	<ul style="list-style-type: none">• Jazz• Jazz, Electro• internationaler modern Jazz
5	<ul style="list-style-type: none">• Rockmusik-Konzerte• alternative Musik• moderne Musik (Alternative, Indierock...)
6	<ul style="list-style-type: none">• Jugendkultur, HipHop, Elektronische Musik• HipHop, Reaggae, Soul Funk

Frage: Würden Sie das Kulturangebot öfter nutzen, wenn eine bestimmte Sparte besser vertreten wäre und zwar?

Ein breites Spektrum möglicher Musikstile wurde genannt. Mit anderen Worten: ist gibt keinen Ansatzpunkt für die zukünftige Planung, da sich die Wünsche nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Auch im Hinblick auf die Größe der Konzerte und der Bekanntheit oder Internationalität gibt es unterschiedliche Wünsche.

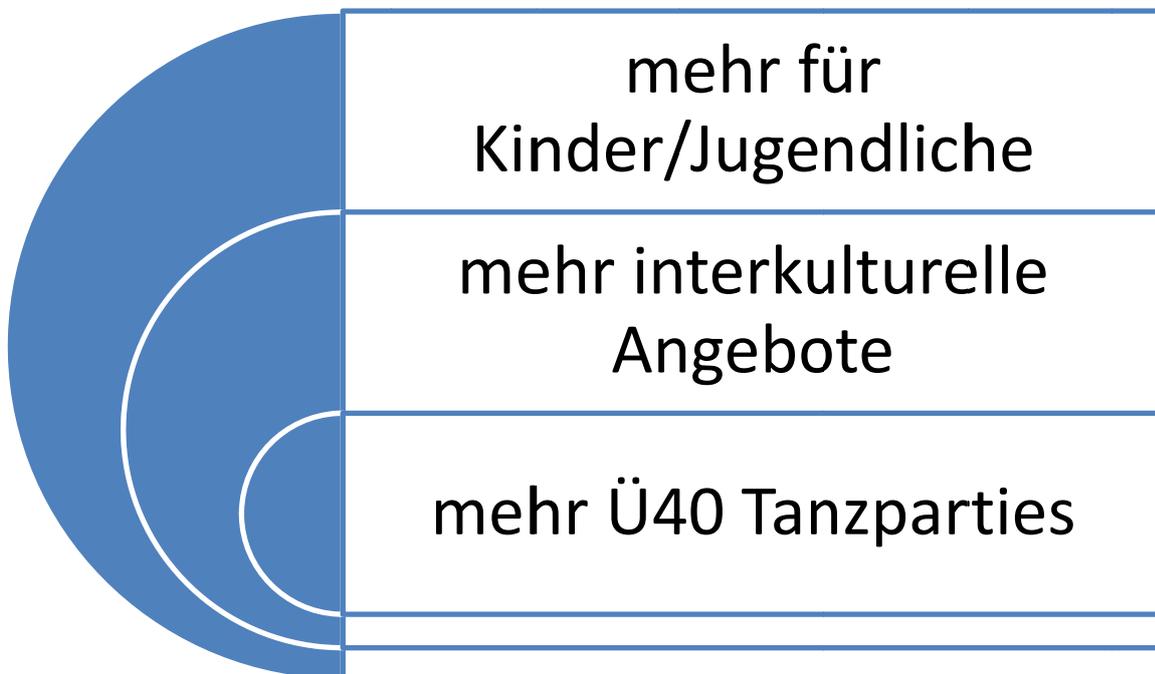
Tabelle 18: Kulturangebot würde öfter genutzt (Veranstaltungsgröße)



Frage: Würden Sie das Kulturangebot öfter nutzen, wenn eine bestimmte Sparte besser vertreten wäre und zwar?

Neben den Sparten wird auch ein Bedarf an zielgruppenspezifischen Angeboten genannt.

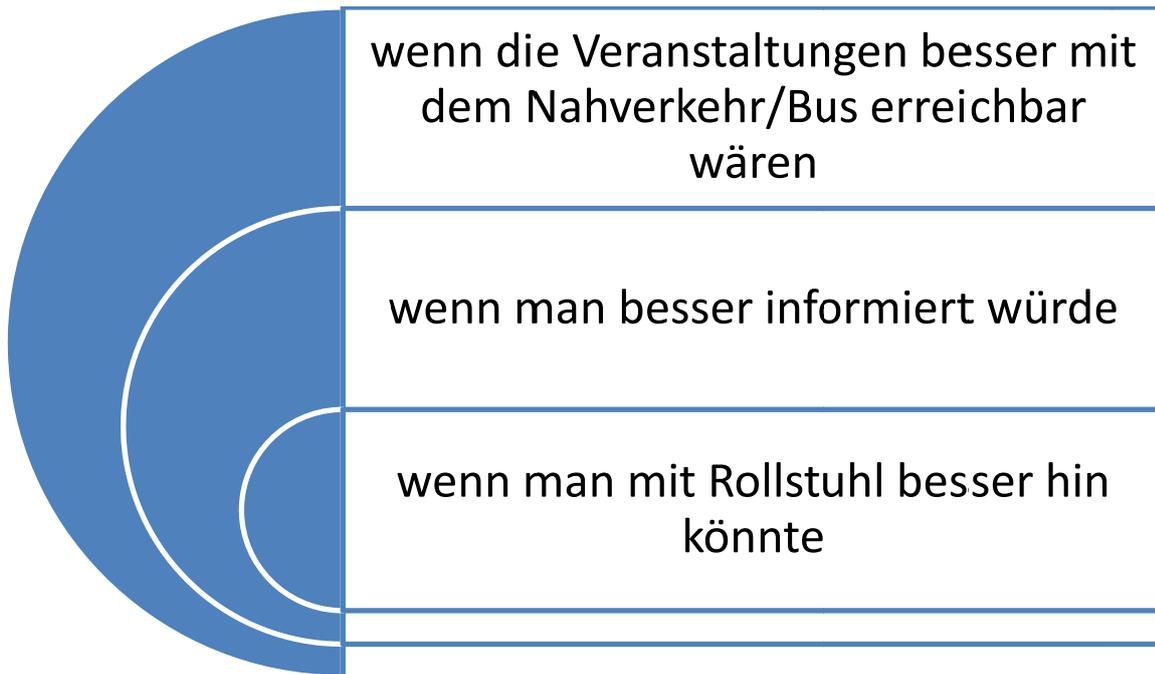
Tabelle 19: Kulturangebot würde öfter genutzt, wenn das Angebot besser wäre (Zielgruppen)



Frage: Würden Sie das Kulturangebot öfter nutzen, wenn eine bestimmte Sparte besser vertreten wäre und zwar?

Einige weitere Bedingungen der Information und Erreichbarkeit werden genannt, die Ansatzpunkte bieten.

Tabelle 20: Kulturangebot würde öfter genutzt, wenn diese Bedingung erfüllt wäre (Erreichbarkeit)



Frage: Würden Sie das Kulturangebot öfter nutzen, wenn eine bestimmte Sparte besser vertreten wäre und zwar?

2.4 Beurteilung der Öffentlichkeitsarbeit

Im Folgenden geht es um die Beurteilung der Öffentlichkeitsarbeit.

2.4.1 Kulturprogramm im Internet

Zur Verfügbarkeit des Regensburger Kulturlebens im Internet haben 21 Prozent keine Meinung. Es ist zu vermuten, dass diese sich nicht im Internet informieren und daher nicht antworten können. Bei den restlichen Befragten wird dieses zu 44 Prozent als gut und zu 44 Prozent als mittelmäßig beurteilt.

Tabelle 21: Online Verfügbarkeit des Regensburger Kulturlebens

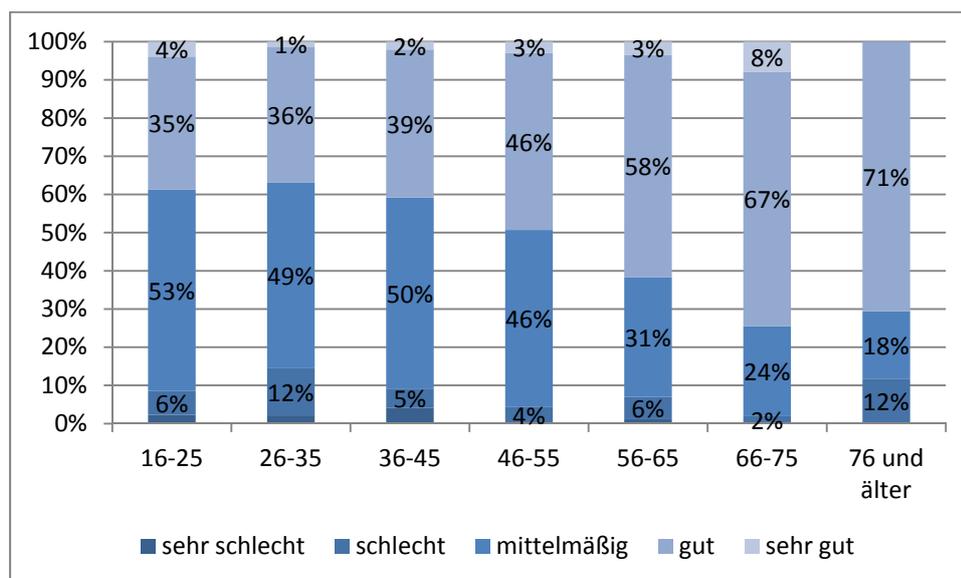
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	sehr schlecht	12	1	2
	schlecht	47	5	7
	mittelmäßig	297	35	44
	gut	301	35	44
	sehr gut	24	3	4
	Gesamt	681	79	100
	Fehlend	178	21	
Gesamt	859	100		

Frage: Wie gut ist Ihrer Ansicht nach das Regensburger Kulturleben online verfügbar?

Die Beurteilung der Verfügbarkeit im Internet hängt auch von der Nutzung des Internets ab. Diese ist stark altersabhängig. Aus Erhebungen des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2010) ist bekannt, dass in den Altersgruppen unter 25 das Internet stark genutzt wird, auch bis zur Altersgruppe unter 45 trifft dies noch für mehr als 90 Prozent zu. In den Altersgruppen 45-64 jedoch haben bei der Internetstudie 2010 „nur“ 71 Prozent der Frauen und 80 Prozent der Männer das Internet im letzten Quartal genutzt. In der Altersgruppe über 65 waren es nur 23 Prozent der Frauen und 42 Prozent der Männer (Czajka 2011, S. 713).

Betrachtet man die Beurteilung der Online-Verfügbarkeit des Regensburger Kulturlebens nach Alter, so schätzen 71 Prozent der über 76-Jährigen diese als gut ein, aber nur 35 Prozent der 16-25-Jährigen und 36 Prozent der 26-35-Jährigen. In den jüngeren Altersgruppen, die das Internet stärker nutzen, wird die Verfügbarkeit meist als mittelmäßig beurteilt.

Abbildung 29: Online-Verfügbarkeit nach Alter



Frage: Wie gut ist Ihrer Ansicht nach das Regensburger Kulturleben online verfügbar?

2.4.2 Informiertheit über Kulturangebot

Knapp die Hälfte der Bürgerinnen und Bürgern wissen nach ihrer subjektiven Einschätzung mittelmäßig Bescheid über das kulturelle Angebot, 35 Prozent gut. Immerhin 11 Prozent sehen sich als schlecht informiert und 2 Prozent sehr schlecht.

Tabelle 22: Wie gut wissen Sie über das kulturelle Angebot in Regensburg Bescheid?

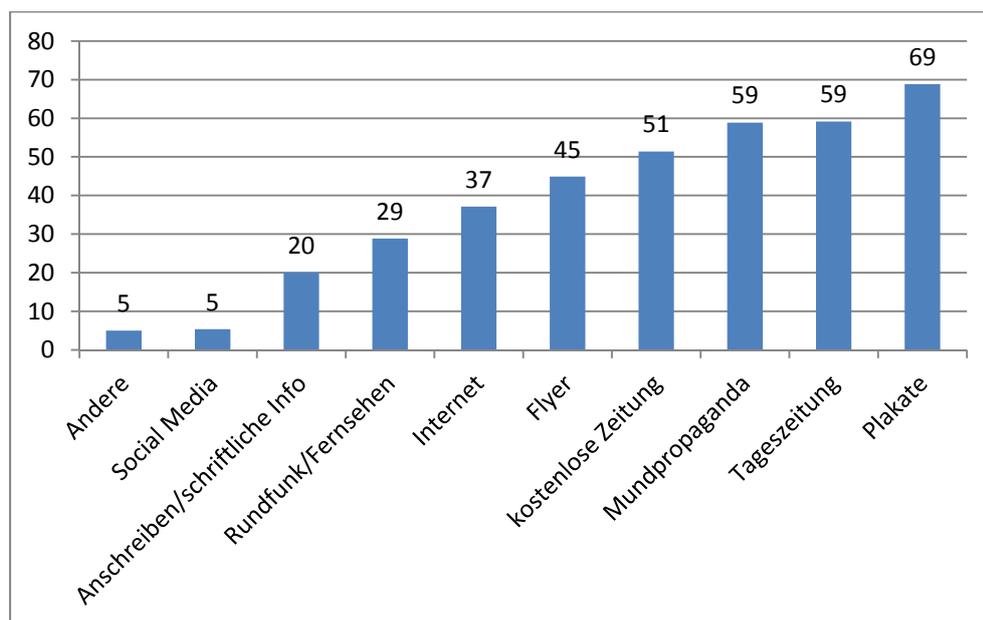
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	sehr schlecht	20	2	2
	schlecht	89	10	11
	mittelmäßig	384	45	48
	gut	278	32	35
	sehr gut	32	4	4
	Gesamt	803	93	100
	Fehlend	56	7	
Gesamt	859	100		

Frage: Wie gut wissen Sie über das kulturelle Angebot in Regensburg Bescheid?

2.4.3 Beurteilung der Werbeträger

Betrachtet man, wie die Bürgerinnen und Bürger auf Angebote aufmerksam werden, so zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt bei der Plakatwerbung. Auch Tageszeitung und kostenlose Zeitungen haben einen großen Anteil. Daneben spielt die Mundpropaganda eine nicht zu unterschätzende Rolle, 59 Prozent werden so auf Kulturangebote hingewiesen. Die neueren Medien, wie Social Media (z.B. „facebook“), Rundfunk/Fernsehen oder Internet sind hingegen für einen kleineren Teil der Befragten als Werbeträger bedeutsam (siehe auch Tabellen im Anhang, S. 111). Es wurden auch einige weitere Werbeträger genannt (siehe Anhang, S. 112).

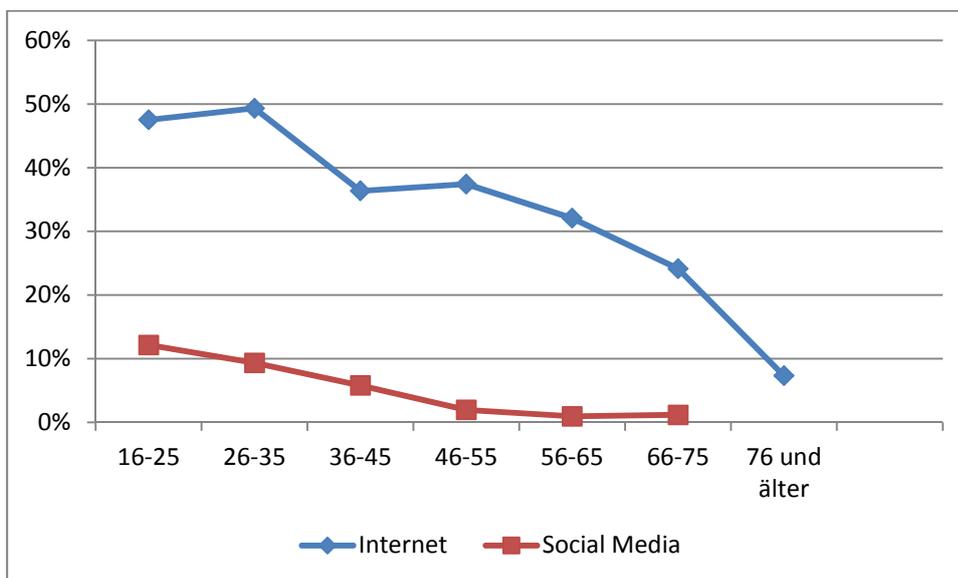
Abbildung 30: Aufmerksamkeitswirkung von Werbeträgern



Frage: Wie werden Sie auf kulturelle Veranstaltungen aufmerksam? (Mehrfachnennungen sind möglich)

Oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass das Internet vor allem in der jüngeren Altersgruppe häufig genutzt wird (Czajka 2011, S. 713, siehe Kapitel 2.4.1, S. 50). Betrachtet man die neueren Werbeträger wie Internet und Social Media nach dem Alter, so zeigt sich, dass diese in den jüngeren Altersgruppen eine sehr hohe Bedeutung haben. Fast die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger im Alter bis 35 wird durch das Internet auf Veranstaltungen aufmerksam. Social Media hat noch eine relativ geringe Wirksamkeit, aber in der Altersgruppe bis 25 werden bereits 12 Prozent auf diesem Wege auf Veranstaltungen aufmerksam.

Abbildung 31: Aufmerksamkeitswirkung von Internet und Social Media nach Alter



Frage: Wie werden Sie auf kulturelle Veranstaltungen aufmerksam? (Mehrfachnennungen sind möglich)

Neue Medien haben vor allem für jüngere Zielgruppen als Informationsmedium große Bedeutung.

2.5 Meinung zur Rolle der Kulturförderung

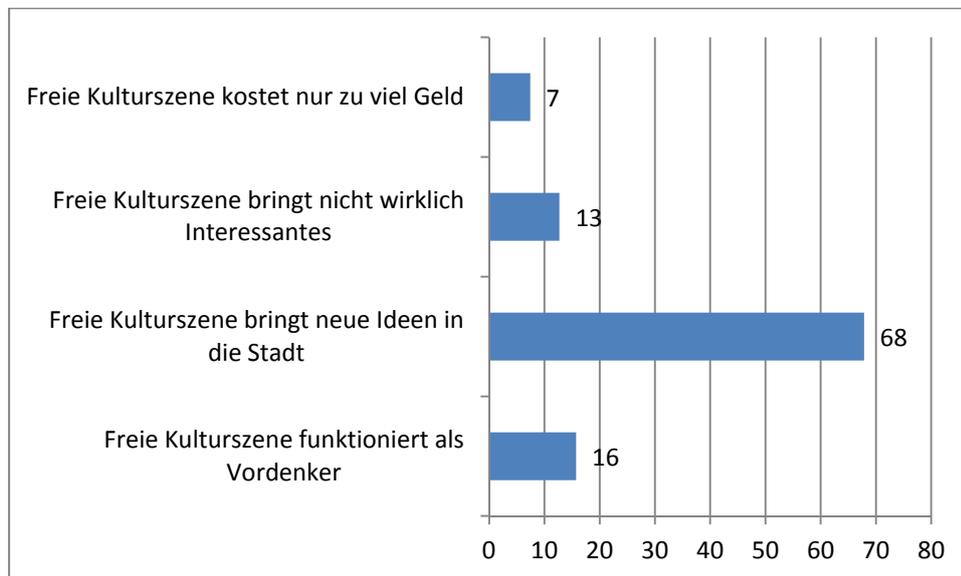
Im Folgenden wird ein Aspekt der Diskussion um die Förderung der Kultur betrachtet. Dabei geht es zum einen um die so genannte „freie Kulturszene“, zum anderen um die Finanzierung der Kultur.

2.5.1 Beurteilung der „freien Kulturszene“

Ein sehr großer Teil der Bürgerinnen und Bürger (68 Prozent) ist der Ansicht, dass die freie Kulturszene neue Ideen in die Stadt bringt. Dementsprechend meint nur ein kleiner Teil (13

Prozent), die freie Kultur bringt nichts wirklich Interessantes. Auch denken sehr wenige, dass die freie Kulturszene nur zu viel Geld kostet. Allerdings sieht auch nur eine Minderheit von 16 Prozent die freie Kulturszene als Vordenker (siehe auch Tabellen im Anhang, S. 113).

Abbildung 32: Beurteilung der „freien Kulturszene“ (Zustimmung in Prozent)

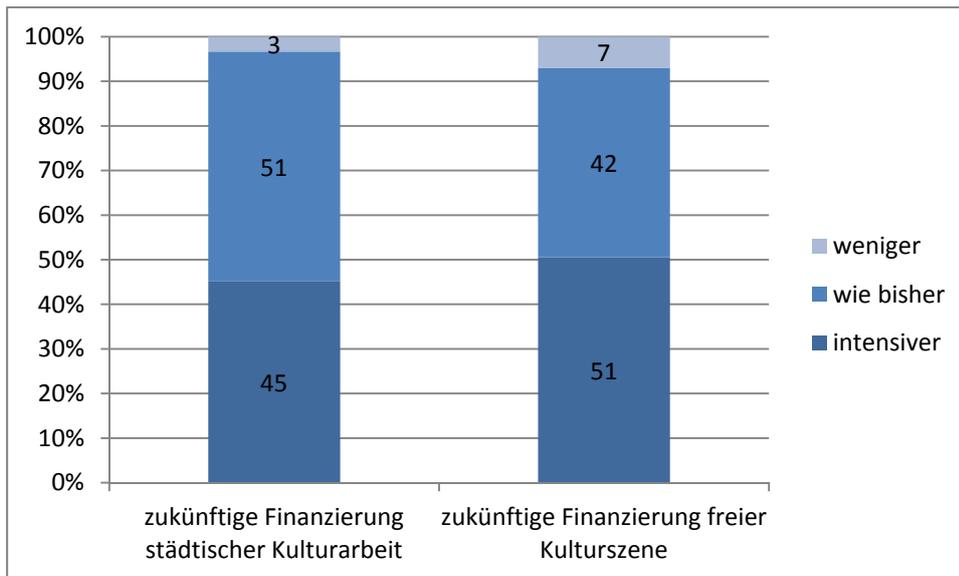


Frage: Wie sehen Sie die „Freie Kulturszene“ in Regensburg?

2.5.2 Finanzierung der Kultur

Bei der Frage nach der zukünftigen Finanzierung der städtischen Kultur wollen 51 Prozent, dass es wie bisher bleibt, 45 Prozent wollen eine Intensivierung. Umgekehrt ist es bei der Förderung der freien Kulturszene, hier plädieren 51 Prozent für eine Intensivierung und 42 Prozent wollen sie wie bisher gefördert sehen.

Abbildung 33: Meinung zur zukünftigen Finanzierung der Kultur



Frage: Wie sollte die Kulturarbeit und Kulturszene zukünftig finanziert bzw. gefördert werden?

2.5.3 Wirtschaftlicher Faktor

Fast alle Befragten, die dazu eine Meinung angeben, sind der Ansicht, dass Kultur auch ein wirtschaftlicher Faktor ist.

Tabelle 23: Kultur als Wirtschaftsfaktor

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	717	83	91
	nein	71	8	9
	Gesamt	788	92	100
Fehlend		71	8	
Gesamt		859	100	

Frage: Ist aus ihrer Sicht Kultur auch ein wirtschaftlicher Faktor?

3 Zusammenfassung und Einschätzung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Trends

5.000 Bürgerinnen und Bürger in Regensburg wurden nach einem Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt und haben einen Fragebogen erhalten. 859 haben den Fragebogen zurückgesendet; die Befragung hat somit eine Rücklaufquote von 17 Prozent. Hierbei haben sich Hochqualifizierte zahlreicher als niedriger Gebildete an der Befragung beteiligt. Mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer hat ein Studium abgeschlossen. Dieses hohe Bildungsniveau muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, da es auf eine mögliche Verzerrung der Gesamtergebnisse hinweist („Bildungs-Bias“). Bei der detaillierten Auswertung der Daten trat eine sehr viel geringere Nutzungsintensität und eine schlechtere Bewertung der Qualität der Kulturangebote in Regensburg bei Bürgerinnen und Bürgern mit geringem Bildungsniveau zu Tage.

3.1 Zusammenfassung

Die Zufriedenheit mit Kulturangeboten in Regensburg bewegt sich auf sehr hohem Niveau. Hierbei sind besonders Stadtbücherei, Volkshochschule, Stadttheater, Angebote im Bereich Klassische Musik, Volksmusik sowie Film/ Medienkultur zu nennen. Auch die Zufriedenheit mit zielgruppenspezifischen Angeboten ist relativ hoch, hierbei jedoch aus Sicht der betreffenden Zielgruppe für Kinder und Familien und auch für Senioren in geringerem Maße als für ein jüngeres Publikum (z.B. Studierende).

Bei den städtischen Kulturangeboten, wie Museen, Bücherei, Volkshochschule und Theater sind relativ hohe Besuchs- und Nutzungsquoten festzustellen. Dies mag damit zusammenhängen, dass Bürgerinnen und Bürger, die diese Einrichtungen nutzen, auch stärker motiviert waren, an der Befragung teilzunehmen. Wie sich zeigt, sind die Nutzungshäufigkeiten bei Hochschulabsolventen höher als bei Bürgerinnen und Bürgern mit niedrigerem Bildungsniveau. Die Überrepräsentierung höherer Bildungsschichten schlägt sich somit im Gesamtergebnis nieder. Die Nutzungsquoten von einzelnen Angeboten unterscheiden sich sehr stark. Vor allem Bürgerfest und Jazzweekend werden von einem Großteil der Befragten besucht. Ein Fünftel besucht mehrmals im Monat Veranstaltungen, sehr wenige häufiger. Die meisten besuchen mehrmals im Jahr Veranstaltungen. Die Gruppe

der „Intensivnutzer“, die alle kulturellen Veranstaltungsangebote gleichermaßen besuchen, ist relativ klein.

Auf die Frage nach kulturellen Höhepunkten kommt eine große Liste zusammen. Auch gibt es eine Reihe von Aspekten des Kulturangebots, die von den Bürgerinnen und Bürgern positiv gesehen werden. Darunter sind die historischen Gegebenheiten der Stadt und das städtische Kulturangebot zu nennen, aber vor allem die Vielfalt und Breite des Angebots wird geschätzt. Daneben gibt es jedoch auch einen Bedarf, der bislang nicht gedeckt ist. Zusammenfassend lassen sich drei Kategorien von Wünschen feststellen, die von Bürgerinnen und Bürger vermisst werden und bei der zukünftigen Kulturentwicklung berücksichtigt werden sollten:

1. Größere Diversität der Kulturangebote
2. Größere Veranstaltungen, z.B. Konzerte
3. Preisgünstige Angebote für spezielle Zielgruppen

Es ist nicht zu erwarten, dass die kleine Gruppe der Intensivnutzer, die alle Angebote gleichermaßen wahrnehmen, sich deutlich steigern lässt. Dabei gibt es in der Mehrheit ein nicht ausgeschöpftes Potenzial an Kulturinteresse, da viele Bürgerinnen und Bürger unter bestimmten Voraussetzungen durchaus häufiger das Kulturangebot nutzen würden. Vor allem mangelnde Zeit und auch mangelndes Geld hindert am häufigeren Besuch von Veranstaltungen. Auch geben einige an, dass sie zu wenig darüber wissen, und sie teilnehmen würden, wenn das Angebot größer oder wenn es mehr Unterhaltungsangebote gäbe. Unter Berücksichtigung der zeitlichen Limits und dem begrenzten Budget der Bürgerinnen und Bürger könnten durch verbesserte Planung beim Kulturangebot die Besucherzahlen somit erhöht werden. Der Termin- und Preisgestaltung sollte hierbei ein stärkerer Stellenwert eingeräumt werden.

Auch der Informationsfluss könnte verbessert werden. Die meisten Bürgerinnen und Bürger schätzen die Online-Verfügbarkeit und ihr Wissen über das Kulturangebot in Regensburg als mittelmäßig ein. Plakate, Mundpropaganda, kostenlose Zeitungen und Tageszeitungen sind die weitaus am häufigsten genutzten Informationswege, wohingegen Anschreiben, aber auch Flyer und das Internet weniger im Vordergrund stehen. Noch relativ gering ist für die Allgemeinbevölkerung die Bedeutung des Internets und der „Social Media“ im Bereich der Informationsweitergabe. Für jüngere Zielgruppen sind diese aber als Informationsmedium besonders wirksam.

Der Unterhaltungsaspekt spielt eine große Rolle beim Besucherpotenzial. Im Hinblick auf die Kultursparten, die zu einer erhöhten Beteiligung führen könnten, lässt sich aufgrund der Diversität der Wünsche keine allgemeine Aussage treffen. Dass unterschiedliche Interessenlagen berücksichtigt werden sollten, wurde sehr deutlich.

Die Rolle der freien Kulturszene liegt nach Ansicht eines großen Teils der Bevölkerung darin, neue Ideen in die Stadt zu bringen. Was die Finanzierung betrifft, wünscht sich die Mehrheit eine intensivere Förderung der freien Kulturszene, wohingegen die städtische Kultur wie bisher gefördert werden sollte.

3.2 Einschätzung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Trends

Neben den direkt abzulesenden Ergebnissen könnten bei der Kulturentwicklung in weiterem Sinne auch die allgemeine Bevölkerungsentwicklung und gesellschaftliche Trends relevant sein. Die folgenden Schlussfolgerungen beziehen diese Entwicklungen mit ein.

Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und auch in Regensburg ist von einer steigenden Lebenserwartung und damit der Bevölkerungsteile in höherem Alter geprägt (Stichwort „demographischer Wandel“). Frauen leben länger als Männer und sind in den höheren Altersjahrgängen stärker vertreten. Allgemein ist auch eine Zunahme von Singlehaushalten festzustellen. Darunter nimmt besonders die Gruppe der alleinlebenden, geschiedenen oder verwitweten Frauen in höherem Alter zu. Ältere Menschen und Frauen nutzen die Kulturangebote derzeit bereits besonders intensiv. Bei Hochaltrigen nimmt die Nutzung jedoch wieder ab, und gerade bei älteren Bürgerinnen und Bürgern zeigt sich in Bezug auf seniorengerechte Veranstaltungen eine relativ große Unzufriedenheit. Insofern sind Angebote für diese ältere Bevölkerungsgruppe zunehmend wichtig. Innovative Angebote könnten darauf abzielen, der Vereinzelung im Alter entgegenzuwirken, beispielsweise durch Netzbildung oder Intergenerationen-Angebote.

Ein zweiter Trend in Regensburg ist die starke Zunahme an Studierenden der Universität und der Hochschule. Es zeigt sich in der Bürgerbefragung, dass Regensburg schon von großen Teilen der Bevölkerung als Hochschulstandort wahrgenommen wird. Auch sind höher gebildete Personengruppen stärker an der Kulturentwicklung interessiert, wie sich an der Beteiligung an der Bürgerbefragung zeigt. Zudem nutzen jüngere und höher Gebildete die städtischen Kulturangebote sehr intensiv. Dem zu Tage getretenen Wunsch nach stärkerer

Ausrichtung an einem jüngeren Publikum und nach alternativen Kulturangeboten könnte durch die Fokussierung auf diese Gruppe bei der Kulturplanung Rechnung tragen. Dabei ist auch die Preisgestaltung von Bedeutung.

Ein dritter Trend ist der zunehmende Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland, besonders in den jüngeren Altersgruppen. Auch in Regensburg wird die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund auf knapp 33.000 geschätzt, bei den Unter-18-Jährigen auf über 20 Prozent (Stadt Regensburg 2011, S. 20f.). Damit einher geht eine zunehmende Diversifizierung der ethnischen Zusammensetzung der Stadtbevölkerung. Dementsprechend variieren Interessenschwerpunkte und auch erforderliche Voraussetzungen wie z.B. Sprachkenntnisse zur Partizipation am kulturellen Leben. Ein Element sind hierbei „Integrationskurse“, die bereits von der Volkshochschule angeboten werden. Ein weiteres Element ist die verstärkte Einbeziehung der Bevölkerung aus unterschiedlichen Herkunftsländern, die z.B. durch Kulturveranstaltungen von und mit Migrantenselbstorganisationen realisiert werden könnte. Neuere Entwicklungen äußern sich auch zunehmend in der Vermischung von unterschiedlichen Kulturelementen („Transkultur“ oder „Hybridkultur“). Für das jüngere Publikum und hiermit auch die zweite und dritte Einwanderergeneration könnte eine stärkere Fokussierung auf Diversität und Internationalität der kulturellen Angebote diesem Trend Rechnung tragen.

Ein letzter Aspekt ist die zunehmende Bedeutung der Mobilität für die Teilhabe am kulturellen Leben für alle Bevölkerungsgruppen. Hierzu gehört insbesondere die Erreichbarkeit der kulturellen Veranstaltungen mit dem öffentlichen Nahverkehr. Positiv hervorgehoben wird z.B. in der Bürgerbefragung die fußläufige Erreichbarkeit von Veranstaltungen. Dies trifft jedoch nur für Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt zu. Bei der Frage, unter welchen Voraussetzungen mehr kulturelle Angebote wahrgenommen würden, wird die bessere Erreichbarkeit mit dem Bus aufgeführt. Weiterführend stellt sich die Frage der Anbindung der Stadtteile und der Region, insbesondere im Hinblick auf Rückfahrmöglichkeiten spätabends. In diesem Zusammenhang könnten auch Ergebnisse des Verkehrsentwicklungsplans der Stadt Regensburg einfließen. Des Weiteren wird auch die Erreichbarkeit für Familien (Kinderwagen) und mit dem Rollstuhl erwähnt. Dies weist auf den Bedarf mobilitätseingeschränkter Personengruppen hin. Ein umfassendes Konzept könnte auch diese Belange einbeziehen und spezielle Angebote darauf einrichten.

4 Literatur

- Bourdieu, Pierre, 1979: Die feinen Unterschiede. Frankfurt a.M.
- Czajka, Sebastian, 2011: Internetnutzung in privaten Haushalten in Deutschland. Ergebnisse der Erhebung 2010. In: Wirtschaft und Statistik. August 2011. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 709 – 717.
- Haug, Sonja, 2008: Sprachliche Integration von Migranten. Working Paper 14, aus der Reihe Integrationsreport Teil 3. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Haug, Sonja; Joseph, Saskia, 2011: Sie haben geantwortet. Ergebnisse der Befragung zu Misericordia. Misericordia, Heft 10/2011, S. 20-21
- Haug, Sonja; Sauer, Lenore, 2007: Zuwanderung und Integration von (Spät-)Aussiedlern - Ermittlung und Bewertung der Auswirkungen des Wohnortzuweisungsgesetzes. Forschungsbericht Nr. 3. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Peter L. Berger, Thomas Luckmann, 1970: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt a.M.
- Porst, Rolf, 2009: Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 2. Auflage.
- Schnell, Rainer, 2012: Survey-Interviews. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke, 2008: Methoden der empirischen Sozialforschung, 8. Aufl., München: Oldenbourg.
- Stadt Regensburg, 2010: Statistisches Jahrbuch 2010. Amt für Stadtentwicklung, Abteilung Statistik. Regensburg.
- Stadt Regensburg, 2011: Bericht zur sozialen Lage 2011. Amt für Stadtentwicklung, Abteilung Entwicklungsplanung. Regensburg.
- Stadt Regensburg, 2012: Statistischer Vierteljahresbericht. 3. Quartal 2011, Amt für Stadtentwicklung, Abt. Statistik.
- Statistisches Bundesamt 2011: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Personen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2010. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt, 2006: Zeitbudgets 2001/2002 –Tabellenband 1. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt, 2009: Informationsgesellschaft in Deutschland 2009. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.